

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet zu Übung pro Quartal 1,00 Mk., mit Postlosgeld 1,20 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Abgesehen 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ansm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellen- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beleg exemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. G. A. A. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 214.

Elbing, Sonntag

13. September 1891.

43. Jahrg.

Der Kaiser in München.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in München wird noch gemeldet:

Der Kaiser wohnte Donnerstag Abend in Begleitung des Prinzregenten, der Prinzessin Therese und des Prinzen Ludwig in der großen Hofloge des Hoftheaters der Vorstellung von „Cavalleria rusticana“ und des Ballets „Im Morgenlande“ bis zum Schlusse bei. Beim Betreten der Loge sowie beim Verlassen des Hauses wurde der Kaiser mit dreimaligen Hochrufen begrüßt. In den Nebenlogen waren sämtliche königlichen Prinzen und Prinzessinnen anwesend. Das Souper nahm Se. Majestät in Seinen Gemächern mit dem preussischen Gesandten Grafen zu Eulenburg ein.

Am Freitag begab sich der Kaiser, der Prinzregent mit dem Prinzen Ludwig und dem Herzog Carl Theodor früh 6 Uhr nach dem Manöverfelde, wobei die beiden bayrischen Armeekörper gemeinsam gegen einen markirten Feind manövrierten. Auf dem Bahnsteige hatten sich zur Verabschiedung der Stadtkommandant Stemling, der Polizeidirektor Welfer und die Spitzen der städtischen Behörden eingefunden.

Alle Schlußberichte und Leitartikel der Münchener größeren Zeitungen über den Aufenthalt des Kaisers haben den überaus herzlichen, heiteren und ungenossenen Besuche zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten, sowie den ungeheuren Jubel des gesammelten bayerischen Volkes über die Anwesenheit des Kaisers hervor. Bei der Rückfahrt vom Manöver zeichnete der Prinzregent wiederum den Reichsminister General v. Caprivi durch eine längere Unterredung aus. Der Reichsminister reiste um 5½ Uhr nach Berlin zurück.

Vor seiner Abreise hat der Kaiser noch zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen, u. a. dem Herzoge Carl Theodor in Bayern die Insignien des Schwarzen Adlerordens.

Der Prinzregent erließ an den mit der Oberleitung beauftragten Korpsgeneral, den Prinzen Leopold, einen Tagesbefehl, in welchem er allen beteiligten Stäben und Truppentheilen für die bei dem Manöver und der Parade in Anwesenheit des Kaisers befundene Disziplin und Kriegstüchtigkeit seine besondere Anerkennung ausdrückte. Den Prinzen selbst la suite des dritten Feld = Artillerie = Regiments „Königin-Mutter“, sowie den General v. Barjeval, Kommandeur des zweiten Armee Korps, la suite des Infanterie = Leibregiments stellt, und einer großen Anzahl von Offizieren und Militärpersonen Auszeichnungen verleiht. Prinz Arnulf, Kommandeur der ersten Division, erhielt das Großkreuz des Militär = Verdienstordens.

K.-H. Schulze-Delitzsch.

Am 13. September wird in Delitzsch, dem Geburtsort des Vaters des Genossenschaftswesens, ein Denkmal zu Ehren Schulze-Delitzsch's enthüllt werden. Wohl selten hat kurze Zeit nach dem Tode eines Volkstüfters und noch während des Lebens eines Volkswirtschaftlers sich ein so großer Streit um die Wichtigkeit seiner Anschauungen erhoben, als bei Schulze-Delitzsch und es zeugt von der ohne Zweifel durchgreifenden That des ehemaligen Kreisrichters, daß der Streit mit einer Schärfe seitens der Anhänger und Gegner geführt worden ist, wie es bei wirtschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmungen selten der Fall ist. Schon zu Lebzeiten Schulze's, welcher im Jahre 1883 das zeitliche segnete, war der Streit entbrannt und es ist auch bezweifelnd, daß sogar seine eigenen Anhänger sich unter einander befiedelten. Die Idee Schulze's war gewissermaßen in sich selbst weiter ausgebildet worden, sie gebar so viel neue Gedanken, daß es naturgemäß zu Meinungsverschiedenheiten selbst ihrer Verehrer kommen mußte. Aber der Streit war nicht unfruchtbar, man ging daran eine Säuberung des Genossenschaftswesens vorzunehmen und die lazen Geschäftsgehabungen, die sich eingeschlichen und zu schlimmen Katastrophen geführt hatten, auszumergen und mehr im Geiste des Neubegründers und Förderers des Genossenschaftswesens zu handeln. Schulze-Delitzsch wollte ganz besonders dem Mittelstande helfen und ihn durch genossenschaftliche Hülfen fördern, und dies ist ihm bis zu einem gewissen Grade gelungen. Ja, was er freilich nicht mehr erleben konnte, heute treten seine entschiedensten Gegner, die Sozialdemokraten, selbst in seine Fußstapfen und suchen durch Genossenschaften ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Gerade diese unwillkürliche Anerkennung seiner Gegner muß das Werk Schulze's ganz bedeutend haben und das Denkmal, welches ihm in seiner Vaterstadt gesetzt wird, ist daher jetzt von symptomatischer Bedeutung. Auf der andern Seite ist seiner Idee ein Gegner entstanden, wo man es am wenigsten vermuthet hätte, aus dem Mittelstande selbst. Der kleine Kaufmannstand sieht sich in einer gewissen Gefahr durch die intensive Ausbreitung des Genossenschaftswesens bedroht und macht jetzt entschiedene Front gegen Konsumvereine und ähnliche Einrichtungen, welche ihm seinen Verdienst zu entziehen drohen. Es hat diese Furcht einen Grund und man sollte in der That, so lange man den Mittelstand, der durch das Handwerk und den kleinen Kaufmannstand dargestellt wird, nicht aufgeben will, den Einwänden der Kaufleute Beachtung schenken. Im Wesentlichen richten sich die Klagen der Kaufleute, die

natürlich noch nicht im Allgemeinen auftreten, gegen Fabrikkonsumvereine und es dürfte in der That der Ansicht Schulze's nicht entsprechen, daß gerade durch das Großkapital, das er bekämpfen wollte, der Ruin des Mittelstandes, den er schützen wollte, herbeigeführt würde. So schlimm und schwarz sieht ja nun allerdings nicht die Zukunft aus; wir wollten aber gelegentlich der von neuem dargebrachten Verehrung für den Volksmann auch an die sich gegen die weitere Ausbreitung seines Systems geltend machende Opposition erinnern; wird doch dadurch nur der Ruhm eines Mannes größer, wenn man auch seine Gegner zum Wort kommen läßt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.
Berlin, 11. September.
— In den Kreisen der heiligen russischen Botenschaft wird berichtet, daß eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm nicht in der Absicht des Zaren liege.
— Die dritte Abtheilung des Justiztages in Köln hat sich mit 97 gegen 86 Stimmen gegen ein Trunkjuchtsgesetz ausgesprochen. Morgen erfolgt die Verathung dieses Themas im Plenum. Ferner wurde folgender Antrag angenommen: „Die bedingte Verurtheilung empfiehlt sich gegen Angeklagte, welche noch nicht wegen Verbrechen, Vergehen oder Uebertretung zu Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, und für strafbare Handlungen, bezüglich deren auf Haft oder auf keine längere als dreimonatliche Freiheitsstrafen erkannt wird. Die bedingte Verurtheilung ist von dem in den Urtheilsgründen zu rechtfertigenden Ermessen des erkennenden Richters abhängig zu machen.“

— Das Ergebnis der diesjährigen Roggenernte in Preußen wird aus der folgenden Zusammenstellung des „Reichsanzeigers“ ersichtlich:

Anbauflächen für Winter- u. Sommerroggen zusammen:	Nach den Juni-Erhebungen wurden im Frühjahr 1891 umgepflügt mit Winterroggen	sind von den ungepflügten Flächen bestellt mit Sommerroggen
1888 1889 1890	1891 umgepflügt	bestellt mit Sommerroggen
in Hektaren	in Hektaren	Hekt. 421,734
4416340 4399107 4416760		Hekt. 55,425

Der Getraide-Ertrag wurde nach den Einzelanberichten der landwirtschaftlichen Vereine im Durchschnitt der Kreise berechnet für die Monarchie pro Hekt. 1152 kg

Danach ergibt sich ein Gesamtertrag an Roggen für den ganzen Staat in D.-Gr. (100 kg) 46,673,806

Im Jahre 1890 wurden geerntet:
49640427 D.-Gr. Winterroggen,
729206 „ Sommerroggen
zusammen 50369634 D.-Gr. Roggen, d. h. etwa 4 Millionen Doppel-Centner mehr als 1891.

— Um die wichtigsten Lebensmittel möglichst billig an die Einwohner abgeben zu können, hat der Stadtrath von Gera beschlossen, auf städtische Kosten Kartoffeln und Roggenbrot in größeren Mengen anzukaufen. Angebote der beteiligten Geschäftsleute beabsichtigt man alsbald einzufordern.

— Eine Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden Oberhollands, welche am Mittwoch in Rotterdam tagte, nahm eine Resolution an, den Herren Reichsminister um sofortige Aufhebung der Getreidezölle zu bitten, welche die Existenz der Kaufleute und Gewerbetreibenden untergraben und die Grenzbevölkerung in ihrer Noth zum Schmuggel verleiten.

— Der Trunkjuchtsgeesehtwurf soll, wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, von der sozialdemokratischen Partei ausgenutzt werden, um Kleinhandlung und Restauration für die Partei zu gewinnen durch Veranstaltung großer Protestversammlungen gegen den Geesehtwurf an allen Orten.

— So das Trunkjuchtsgesetz dem Reichstag schon in der Winter Session zugehen wird, scheint nach nicht festzusetzen. Es sind in der öffentlichen Erörterung so viele und wichtige Bedenken gegen den Entwurf erhoben worden, daß man sich auch im Bundesrath denselben nicht entziehen wird.

— Aus den oberfränkischen Weberdistrikten wird nach einer Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ aus München ein großer Nothstand gemeldet. Als Ursache für denselben wird die andauernde Arbeitslosigkeit und die theilweise mißrathene Kartoffelernte angegeben. Die Bevölkerung sieht sich gezwungen, die Staatshilfe anzunehmen.

— Den „Politischen Nachrichten“ zufolge sind im nächstjährigen preussischen Etat 36 Millionen für den Dortmund-Emskanal, die Regulierung der Weichselmündung, die Oderkanalisierung und den Oder-Spreekanal eingestellt. Nahezu die Hälfte der Summe entfällt für den Dortmund-Emskanal, zehn Millionen für den Weichseldurchschicht bei Siedlersfähre, sechs Millionen für Kanalisierung der Oder.

in welchen Fräulein Wabnitz aus Berlin als Rednerin auftreten sollte, polizeilich verboten worden.

— Kürzlich brachten mehr als 100 Kreisblätter einen Artikel betreffend die Brotvertheuerung durch die Zölle, worin gesagt war, der Zoll pro Doppelzentner Roggen betrage nur 50 Pf. (statt 5 Mk.), so daß er das Pfund nur um ½ Pfennig vertheure. Durch den Abdruck in den Kreisblättern verrieth der Artikel seinen offiziellen Ursprung. Das „Deutsche Reichsblatt“ hatte in Folge dessen den Kreisblatt-Verlegern den wenig schmeichelhaften Vorwurf gemacht, sie hätten „in ihrer angeborenen Dummheit“ oder „in ihrem Respekt“ vor offiziellen Nachwerkern den Artikel aufgenommen. Dagegen verwahren sich mehrere schlesische Kreisblattverleger in der neuesten Nummer des „Deutsches Reichsbl.“ in folgender, mehrfach charakteristischer Weise: „Die erste Behauptung („angeborene Dummheit“) verbiten wir uns entschieden; auch in freisinnigen Blättern haben wir schon Artikel gefunden, die nichts von Geist verrathen; es wird uns aber durchaus nicht einfallen, alle Verleger von freisinnigen Zeitungen als dumm hinzustellen. Die bekannte offiziöse Korrespondenz geht von Berlin an die Landräthe, diese streichen ihrem Geizhals entsprechende Artikel in denselben an und schicken sie den Kreisblättern als Redaktionen mit dem Auftrage um Aufnahme zu. Sollte man denn nun nicht erwarten können, daß, wenn ein Landrath etwas durchstudirt hat, dasselbe so alberne Verehrungen, wie die in dem angezogenen Artikel, nicht enthält? Was den Respekt anbelangt, so ist es ganz natürlich, daß wir die Artikel aufnehmen, denn andernfalls würde Einem der Verlag des Kreisblatts gekündigt werden, und die Tausende von Mark, die man dem Vorgänger dafür bezahlt hat, wären verloren. Die Regierung würde sich den Dank der sämtlichen Kreisblatt-Verleger erwerben, wenn sie die Zustellung der Hannoverschen Korrespondenz an die Landräthe einfstellte; denn abgesehen davon, daß wir die amtlichen Bekanntmachungen ganz oder fast umsonst aufnehmen, müssen wir uns auch noch durch Aufnahme der Korrespondenzartikel der öffentlichen Beschimpfung aussetzen; auch Haß und Feindschaft unserer Mitbürger ernten wir durch dieselben genug. Große Wirkung haben die Artikel ja doch nicht, da man weiß, daß dieselben „von Berlin“ kommen. Mit dem Geld aber, das durch das Vergraben der Korrespondenz gespart würde, könnte man ja die Kreisblätter für die amtlichen Bekanntmachungen entschädigen. Mehrere Kreisblatt-Verleger.“ Danach sind es also mehr als hundert Landräthe gewesen, die einen unfinnigen und lächerlichen Artikel den Kreisblättern zum Abdruck überwieften.

* Nürnberg, 11. Sept. Der Bürgermeister von Stromer ist gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 10. Sept. Die Statthalterei veröffentlicht ein eingehendes Programm für die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph hier und in Neichenberg vom 21. September bis zum 2. Oktober d. J. Die deutsche Parteileitung fordert sämtliche deutsche Bezirksobmänner auf, sich sofort bemühn Theilnahme an der Audienz beim Kaiser am 27. September zu melden.

Schweiz. Der Bundesrath hat die Ausweisung des italienischen Anarchisten Paolo Schicchi in Genf, Herausgeber der Zeitung „La croce di Savoia“, wegen Aufreizung und wegen Schmähung fremder Regierungen beschlossen. — Der Bundesrath wird der Bundesversammlung eine Vorlage über die Verstaatlichung der Wasserkräfte zugehen lassen.

England. Zur Kolonisierung der Juden hat sich jetzt in London eine Gesellschaft gebildet, deren Statuten die „Times“ veröffentlicht. Das Kapital der Gesellschaft beträgt zwei Millionen Pfund Sterl. in 20,000 Aktien von je 100 Pf. Sterl. Sieben der acht Unterzeichner der Statuten, darunter Lord Rochford, Sir Julian Goldsmid, Ernest Cassel, Mocatta und Benjamin Louis Cohen, nehmen jeder eine Aktie, Baron Hirsch, der achte Theilnehmer, nimmt den Rest. Die Zwecke der Gesellschaft, deren Hauptzweck in England ist, sind rein mildthätiger und religiöser Natur und gehen dahin, die Auswanderung von Juden aus irgend welchen Theilen Europas oder Afrikas, hauptsächlich aus Ländern, wo sie zeitweilig besonderen Steuern oder politischen oder anderen Unfähigkeiten unterworfen sein mögen, nach anderen Theilen der Welt zu unterstützen und zu fördern, ferner in verschiedenen Theilen Nord- und Südamerikas und in anderen Ländern Kolonien für landwirtschaftliche, kommerzielle und andere Zwecke zu gründen.

Rußland. In Rußland wird die russisch-französische Freundschaft demnächst durch Errichtung einer besonderen französischen Schule in Petersburg einen Ausbruch finden. Wie die „Nowosti“ melden, soll unter Mithilfe eines Pariser Syndikats, in welchem Vertreter der dortigen Presse, zum Beispiel des „Journal des Débats“ sich befinden, in Petersburg eine „Gesellschaft“ gegründet werden zur Errichtung einer Mittelschule in französischer Unterrichtssprache; nur russische Geschichte, russische Sprache und der Religionsunterricht für Orthodoxe sollen in russischer Sprache gelehrt werden.

Die russische Regierung lege, wie die „Nowosti“ hinzufügen, dem Vorhaben keine prinzipiellen Schwierigkeiten in den Weg; eine Kommission betreffs der Wirklichkeit des Planes sei bereits gebildet worden. — Die in Rußland eingeleitete Verfolgung des Studbismus, von der wir berichteten, hat in der That die völlige Ausrottung desselben im Auge. Unter anderem liegt dem heiligen Synod zur Zeit ein Antrag des Bischofs von Uman vor, wonach Kinder von Stundisten ihren Eltern entzogen und dieselben unter die Vormundschaft von griechischen Priestern gestellt, sowie unbedingt nach griechischem Ritus getauft werden sollen. Die Errichtung von Schulen in den Stundisten-Gemeinden soll streng verboten werden. In allen stundistischen Kirchspielen sollen besonders sorgfältig in apologetischer Beziehung ausgebildete orthodoxe Priester mit außerordentlichem Gehalt angestellt werden. — Warschauer Blätter behaupten, dem Zaren würden während seines Aufenthaltes dortselbst sämtliche Truppen von Rußisch-Polen vorzuführen werden, deshalb erfolge jetzt in Warschau die Zusammenziehung der Truppen; von einer Anhäufung neuer Truppenmassen im Weichselgouvernement sei keine Rede. — Anlässlich des Namenstages des Kaisers haben zahlreiche Ordensverleihungen und Beförderungen in der Armee stattgefunden. Der General-Gouverneur von Warschau, General Gurko, erhielt den Wladimirorden erster Klasse, der Chef des Generalstabes, General Drentschew, erhielt den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten, der General-Kommandant des Militärbezirks Kiew, General Dragonirow, ist zum General der Infanterie befördert worden.

Dänemark. Kopenhagen, 10. Sept. Der Ingenieur Jentsch, der kürzlich, wie gemeldet, um eine Audienz beim Zaren nachsuchte, ist heute polizeilich ausgewiesen worden. — Der Kaiser von Rußland empfing Freitag an Bord des „Polaris“ in besonderer Audienz den französischen Gesandten Grafen d'Anun, welcher anlässlich des heutigen Namenstages des Zaren die Glückwünsche des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung überbrachte.

Türkei. Ueber die Ursachen des Ministerwechsels in der Türkei wird von einem höheren Passabeamten eine weitere Version mitgetheilt. Demnach wäre im Aufstand von Jemen, bezw. in der Art und Weise, wie die Regierung in diesem Falle zu Werke ging, die Verantwortung zur Entlassung der Minister, soweit die einzelnen daran theilhaftig waren, zu suchen. Das Ministerium soll nämlich anfänglich die ganze in Jemen ausgebrochene Bewegung und später die erfolgte Niederwerfung eines ganzen Regiments türkischer Truppen dem Sultan verschwiegen haben, bis er auf anderem Wege darüber Kenntniz erlangte, als die Sache nämlich so bedeutende Dimensionen angenommen hatte, daß sie überhaupt nicht länger mehr vertuscht werden konnte. — Der Hausarrest Kamal Paschas dauert noch fort, doch scheint nichts Gravirendes zu Tage getreten zu sein, da von seiner Ernennung zum General-Gouverneur von Smyrna die Rede ist. — Die „Agence de Constantinople“ meldet gerüchtweise die türkischen Votschafter in London und Petersburg, Kuthum Pascha und Hussein Husni Pascha seien nach Konstantinopel berufen worden. — In der Dardanellenfrage sind die russischen Offiziere jetzt angewiesen worden, die friedliche Tendenz der russischen Politik zu betonen. Im Gegensatz hierzu behauptet eine konstantinopler Zugschrift des „Hamb. Korresp.“, daß die russische Politik einen militärischen Handstreich vorbereite, um in den Besitz Konstantinopels zu gelangen, und daß die russische Behandlung der Dardanellenfrage nur eine Vorbereitung dazu sei. Schon seit Jahren seien von russischer Seite hierzu vorbereitende Studien gemacht worden.

Chile. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Santiago vom 10. ist Augustin Edwards zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Manuel Matta zum Minister des Auswärtigen ernannt. Man glaubt, Ramon Barros Lucas würde als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden. — Im Staatschauspiel werden Tratten zu Gunsten der balmacedistischen Minister auf London im Betrage von 3 Mill. Dollars aufgegeben und annullirt.

Vien. Auf den Karolinen-Inseln waren nach Meldungen aus San Francisco neuerdings Unruhen der Eingeborenen gegen die Spanier ausgebrochen. In einem größeren Kampfe zwischen beiden Parteien sollten die Letzteren unterlegen sein. Ein amtliches Telegramm aus Manila faßt nun: Die militärischen Maßnahmen gegen die Aufständischen haben zu einem erfolgreichen Ende geführt.

China. Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Aus Tschang, wo, wie gemeldet, am 2. d. Unruhen stattfanden, sind dort wohnende Ausländer nach Hankow geflüchtet. Nur die Konsula sind in Tschang zurückgeblieben. Die in Yangtschang stationirten Kanonenboote können sich, weil das Wasser im Fluße so leicht und flach ist, der Stadt nicht nähern. Der Kommandant des englischen Panzerschiffes „Archer“ hat eine Anzahl Matrosen mit mehreren Mittalkleinen aus Land gesetzt und den abermaligen Ausbruch von Unruhestörungen dadurch verhindert.

Hof und Gesellschaft.

* Cassel, 11. Sept. Die Kaiserin besuchte im

Laufe des heutigen Vormittags das Diakonissenhaus und verschiedene Wohltätigkeitsanstalten. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind heute früh 5 Uhr in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Wien, 11. Sept. Kaiser Wilhelm nahm die Einladung des Herzogs von Koburg zu den Jagden in Tirol für den nächsten Monat an.

Armee und Flotte.

Berlin, 11. Sept. S. M. Kanonenboot „Fitz“, Kommandant Korvetten-Kapitän Nischer, ist am 10. September in Port Arthur (Nord-China) angekommen und beabsichtigt am 11. September nach Hai-hai-wai (China) in See zu gehen. S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Dressl, ist am 10. September in S. Thomé angekommen und beabsichtigt am 15. September wieder in See zu gehen. S. M. Kreuzerforvette „Sophie“, Kommandant Korvetten-Kapitän Kirchhoff, ist am 10. September in Mollenda angekommen und beabsichtigt am 11. September nach Coquimbo in See zu gehen.

Die neue Militärstrafprozedur nach Mitteilung verschiedener Blätter bei der Anwesenheit des Kaisers in München nicht berührt, da die Frage sich noch im Stadium der Verhandlungen zwischen den beiden Kriegsministerien befindet und die bayerische Regierung erst nach diesen Verhandlungen im Bundesrathe Stellung nehmen werde. Nach anderweitigen Meldungen befindet sich der Entwurf noch im Kabinete des Kaisers.

Ueber Uniformfragen veröffentlicht das freiconservative „Deutsche Wochenblatt“ des Abgeordneten Dr. Otto Arendt einen Artikel, der, wie das Blatt sagt, von einem hervorragenden und namhaften Militär herrührt. Der Artikel tritt ein in erster Linie für die Abschaffung des Helms und verlangt dafür die Einführung einer Feldmütze mit breitem Deckel, wasserdicht imprägniert, mit Luftlöchern, ohne Schirm. Als Waffenrock wird ein bequemer, joppenartig sitzender Rock von dunkler Farbe, mit Klappflappen und Hakendefixierung statt der Knöpfe gefordert. Hosen von gleicher Farbe wie der Rock, bequem in den Knien, unten so zugeschnitten, daß sie stets in den Stiefeln getragen werden. Hohe Stiefel, die bis über die Wade reichen. Alle Ausstattungsstücke dunkel und ohne Glanz. Beseitigung des weißen Lederzeuges, des Koppelschlosses, des blanken Griffes am Seitengewehr, der blanken Stahlscheiden der Kettel, der Lanzenfächerchen und so weiter. Die Adjutantschärpen sind durch solche dunkler Farbe zu ersetzen. Das Schlimmfleisch, so schließt der Artikel, was über die gegenwärtige Uniformierung des deutschen Heeres zu sagen bleibt, ist die Thatsache, daß Franzosen und Russen laut über dieselbe frohlocken und in den ausgezeichneten Treffobjekten, die die Deutschen ihnen bieten, einen wesentlichen Faktor zum Siege erblicken.

Strasburg i. Elsaß, 11. Sept. Die „Straßburger Post“ erklärt die Nachricht französischer Blätter von Massendefertionen deutscher Soldaten nach Frankreich für unbegründet. Es sei auch nicht das Geringste vorgekommen, was zu einer solchen Meldung hätte Veranlassung geben können.

General Gallifet fuhr während der letzten französischen Manöver in einem gefesselten Ballon 500 Meter in die Höhe, um von dort aus den Standort des „Feindes“ besser zu erkennen, der im Hinblick auf die Benutzung des rauchschwachen Pulvers sich nicht ohne Weiteres wahrnehmen ließ. Der Ordnonanzoffizier des Generals de Gallifet, Kommandant Love blieb unten und hielt den Fiedelphosphor, welcher den Ballon capavit mit dem Erdboden verband, so daß er regelmäßig die „hohen“ Befehle übermitteln konnte. So war General Gallifet in der Lage, vom Ballon aus Mittheilungen zu können, daß er in einer bestimmten Richtung im Norden eines Waldes eine bedeutende Truppenmacht sähe, so daß dementsprechende Dispositionen getroffen werden konnten.

Kirche und Schule.

Auf dem katholischen Kongress in Mecheln sprachen sich am Mittwoch Kanonikus Winterer (Elsaß) und d'Hallst (Frankreich) entschieden gegen den Sozialismus aus, den sie als atheistisch bezeichneten. Nachmittags sprach der Abbe Schoepman (Holland) über die Nützlichkeit von Korporationen, Graf Verspejen über den unbedingten Gehorsam gegenüber der Enchelyca und über die Nothwendigkeit der Arbeiterbeschäftigung. Die deutschen Kongressmitglieder Winterer und Fischer wurden durch Afflamation zu Ehrenpräsidenten gewählt. Die soziale Sektion sprach sich am Donnerstag zu Gunsten der Errichtung von Arbeiterbörsen aus. Eine lebhafteste Debatte fand anlässlich der Besprechung über das Genossenschaftswesen statt und wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in dieser Beziehung ein Einvernehmen zwischen den Handelstreibern und den Arbeitern erzielt werde. Die literarische Sektion hat den Antrag gestellt, daß der Staat die Verbreitung unästhetischer Bücher und Zeitschriften unterdrücke. Ferner verlas der Sekretär Fris eine an den Papst zu richtende Adresse, in welcher der Kongress dem Wunsche auf Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes Ausdruck giebt. David (Belgien) sprach über die muthmaßlichen Erfolge der Zivilisirung von Afrika und prüfte das Werk, das der König von Belgien begonnen habe. Die Sektion für soziale Werke hat sich am Freitag für die Errichtung einer belgischen Strafkolonie im Kongogebiete ausgesprochen.

Elbinger Nachrichten.

Elbing, 12. September. [Der Provinzial-Anschluß der Provinz Westpreußen] wird am 22. d. M. im Landeshause zu Danzig eine Sitzung abhalten. [Kreis-Verkehrskonferenz.] Die diesjährige amtliche Kreis-Verkehrskonferenz findet den 22. cr. zu Gornau statt. Auf der Tagesordnung steht die Abhaltung einer Sektion über die Schlacht bei Sedan, sowie ein Referat über Amos Comenius. [Kongert.] Herr Pelz veranstaltet am Montag, den 14. d. M., ein seiner beliebten Blaskonzerte in Bellewue, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen. [Personalien.] Der Reglerungs-Assessor von Buttikammer zu Danzig ist dem königlichen Ober-Präsidenten zu Steffin zu weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. [Zu Grenzverkehr mit Rußland] ist, wie der „E. Z.“ aus Gydtauhen geschrieben wird, nun auch wieder das Herüberbringen von kleinen Mengen Weizenmehl und Roggenbrod gestattet; da in dem russischen Städtchen Kibarity die Preise wieder bedeutend zurückgegangen sind, so macht die Grenzbevölkerung

den ergiebigsten Gebrauch von dieser Vergünstigung. Auch ist man nicht mehr so streng in Bezug auf die Geldnoten. Wie J. Z. berichtet, war es in den ersten Tagen nach dem Roggenausfuhrverbot nur gestattet, einen harten Thaler oder einen Rubel zu den Einkäufen hinüberzunehmen, wer kleines Geld (Scheidemünze) hatte, wurde zurückgewiesen; diese Maßregel wird jetzt nicht mehr so peinlich gehandhabt. — Die Nachricht von einem Gänjeausfuhrverbot hat sich nicht bewährt. Der Handel mit Gänjen ist gerade jetzt lebhafter denn je.

[Die Wahl] des Stadtraths Anker zu Nordhausen zum ersten Bürgermeister in Landsberg a. W. ist nach einer Mittheilung des „Mehlsanzelgers“ für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden.

[Die Parforce-Kuren], welche auf dem Gebiete der Nierenkrankheiten u. verschiedenerlei angewandt werden, scheinen von „Spezialisten“ nun auch gegen Magenkrankheiten an Stelle des Kissinger Brunnens verucht werden zu sollen. Der Entdecker hat, wie er behauptet, damit bei Magenleidende, die von allen anderen Verätzen ausgehen waren, die erfreulichsten Erfolge erzielt. Er sagte sich: man muß den eigensinnigen Magen behandeln, wie man ein wildes Pferd zähmt, muß man ihn durch die unfinnigsten Gerichte in Lohnducht versetzen und nicht eher darin nachlassen, bis er den Kampf ermüdet aufgibt. Die bisherigen Patienten — Patienten in des Wortes schälimmster Bedeutung — schildern die ersten vierzehn Tage der Kur als eine fürchterliche Zeit. Sie hatten Empfindungen, als würden unzählige Ratten von klaffenden Rattenbeißern unablässig durch sämtliche Gedärme gejagt, und dann wieder, als rotteten in ihrem Innern eine Menge von Stahlbrodtbürsten, oder es würden dort fortwährend Regenschirme aufgespannt. Dann aber stellte sich allmählich ein Zustand seltiger Ruhe und unglücklichen Appetits ein, und nach vier Wochen war die Heilung vollendet. Folgender Speisezettel lag der „Kur“ zu Grunde. Erstes Frühstück: Milchsuppe mit Gurkensalat und Dampfpflaumen. Zweites Frühstück: Saurer Hering mit Schlaglahne. Vesper mit Radieschen und Pfeffergurken. Schale in Anis. Reineclauden in Essig und Del, Mehlschmier mit Schnittlauch, Zucker und Zimmt. Cokoladenpudding mit Remouladenauce. Gurkenreis Syrup und alter Käse. — Abendessen: Pflaumenkuchen mit Himbeersauce. Klops in Vanillecreme.

[Glücklich.] Laut Anzeige der Stadt-Polizei-Verwaltung Wehlau ist der kleine Franz Grohwald nach Verbüßung eines Geldbühls in Höhe von ca. 1500 M. (1000 M. in Gold, drei Hundertmark-Scheinen, Kupons und Silbergeld) und nach Unterzählung von 60 M. glücklich geworden.

[Belohnung.] Auf die Ergreifung des Kaufmanns Gustav Wegel, welcher an dem Kaufmann S. Hirschfeld zu Spandau am 23. August einen Raubmord verübt hat, ist von dem Amtsgericht in Spandau eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt worden.

[Maß- und Gewichtsbewertung.] Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz fand heute Vormittag eine Revision der im Bodenmarktverkehr beim Verkauf benutzten Maße und Gewichte statt. Es wurden 9 Kontraktionsfälle ermittelt, die Falschstücke beschlagnahmten und die Kontrabanden zur Strafe notirt.

[Pflasterarbeiten.] Gegenwärtig ist man mit der Neupflasterung der Strecke von der Mauerstraße über den kleinen Lustgarten nach der Alisdädtchen Ballstraße beschäftigt.

[Die Hühnerjagd], die hier fast ganz unergiebig ist, scheint bei Malbeuten größere Erfolge zu liefern. Ein Besitzer aus der dortigen Gegend hat bereits über fünfzig Hühner geschossen, ein Resultat, wie es wohl von keinem hiesigen Nimrod erreicht ist. Das gute Resultat ist vermuthlich dadurch zu Stande gekommen, daß der betreffende Herr 25 Nebhühner den Winter über täglich gefüttert hat. Ein ähnliches Verfahren läßt sich bei strengen Wintern sehr empfehlen. Daß es der Mühe lohnt, beweist vorstehender Fall.

[Neunaugenfang.] Auf dem Weichselstrom bei Neufähr herrscht jetzt ein reges Leben, da die Fischer sich zum Neunaugenfang rüsten. Schon im Laufe des Winters werden die dazu gehörigen Reusen angefertigt, welche jetzt an den auf dem Grunde der Weichsel verankerten Leinen besetzt zu werden. Einige Fischer besitzen 8—10 Schock Reusen, von denen 2—3 Schock an je einer Leine besetzt werden.

[Die Winterausfaat] wird jetzt allmählich in die Erde gebracht und ist jetzt große Nachfrage namentlich nach Saatroggen, welcher mit 11 bis 12 Mark bezahlt wird. Letzter hat sich die Ausfaat um reichlich 14 Tage gegen das Vorjahr verzögert, wird aber jetzt bei dem schönen Wetter außerordentlich begünstigt. Die Ernte der Spätkartoffeln fällt in diesem Jahre mit der Saatzeit fast zusammen.

[Eine Unzierde] bilden mehrere starke, längst trocken gewordene Bäume an der Weingarter Chaussee. Es nimmt uns geradezu Wunder, daß ärmere Leute, die doch sonst jeden trockenen Baum wegnehmen, nicht längst der Chausseebauverwaltung zuvorgekommen sind und die Bäume, welche gerade der Alee nicht zur Zierde dienen, abgehauen haben.

[Vandalismus.] Am gestrigen Tage ist in einem Garten der Bahnhofstraße ein werthvoller Reine-Claudenbaum nicht allein von den unreifen Früchten vollkommen geplündert, sondern auch noch die ganze Krone auseinander gebrochen. Der Besitzer leidet eine bedeutende Belohnung demjenigen aus, der den Thäter so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

[Der Rothlauf] unter den Schweinen, welcher bisher hauptsächlich in der Niederung grassirte, tritt jetzt auch auf der Höhe in empfindlicher Weise auf. So sind in Trunz schon etwa 50 Schweine der Krankheit zum Opfer gefallen und mancher Besitzer ist ohne ein einziges Schwein geblieben. In anderen Höhedörfern wüthet die Krankheit in ähnlicher Weise.

[Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt verlief im großen Ganzen bedeutend stiller als der Vorwoche. Der Fischmarkt war allerdings reichlicher besetzt, namentlich mit Aalen, aber die Käufer vom Lande mangelten. Die Preise waren daher verhältnißmäßig billig, Aale 60—80 Bfg. pro Pfund. Die Kartoffelzufuhr war wieder sehr gering und die Preise je nach Qualität 30—40 Bfg. pro 5-Liter. Dagegen war der Obstmarkt überfüllt und zeichneten sich namentlich einige Partien Birnen durch vorzügliche Qualität aus. Schöne Früchte waren auch von der frühen blauen und Ciempflaume vertreten. Winterpflaume und Reineclauden fehlten aber noch. Wilson kommen noch zur Genüge, dagegen hat der Bienenmarkt bis auf die Preisbeere nahezu sein Ende erreicht. Der Gemüsemarkt war gut besetzt und wurde bereits Blumenkohl feilgeboten. Auf dem Butter- und Eiermarkt war eine kleine Erhöhung der Butterpreise zu verzeichnen, da das Pfund Butter

mit 95 Bfg. bis 1 Mk. bezahlt wurde. Der Getreidemarkt bleibt leblos, was wohl darin seinen Grund hat, daß die Landleute jetzt mit den Winterarbeiten beschäftigt sind. Roggen kostete 10 Mk. bis 10,50 Mk., zur Saat 11—12 Mk. Hafer 3,50—3,80 Mk. pro 50 Pfund. Von Gänjen waren große Partien im Laufe der Woche gekommen, doch war der Absatz schwach. Einigermaßen gute Thiere kosteten 3 Mark pro Stück. Auch 1 Wagen mit heimischen Gänjen war auf dem Markt, für welche 3—4 Mark pro Stück gefordert wurde.

[Unfug.] Gestern wurde ein Radfahrer in Kämmersdorf von Schulknaben angefallen und mit Steinen geworfen, so daß er sich nur dadurch zu helfen wußte, daß er einen Revolverhieb blind abfeuerte, was die Jungen verschreckte. Leider werden Radfahrer noch immer häufig belästigt. (Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Die Stadt Halle a. S. ist Besitzerin des dortigen „Tageblattes“ und beabsichtigt, ihr Verlagsrecht jetzt für 5000 M. an den früheren Wanderredner und Geschäftsführer der nationalliberalen Partei Jerusalem, zu verkaufen. In dem vom Magistrat mit Herrn Jerusalem vereinbarten Vertrage ist festgesetzt, daß das Blatt amtliches Veröffentlichungsorgan des Magistrats bleiben soll, der Käufer dagegen die Verpflichtung übernimmt, keine gegen den Magistrat gerichteten selbstständigen Artikel und Berichte aufzunehmen. Diese Bestimmung, welche in gleichem Maße von der Vorsicht des Magistrats wie von der Gefanungsrüchtigkeit des Herrn Jerusalem zeugt, wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten beanstandet, und deshalb erhielt der Vertrag vorläufig noch nicht die erforderliche Genehmigung.

In Stuttgart sang bei der Hauptfeier von Meyerbeers hundertjährigem Geburtstag der 71jährige Tenorist Heinrich Sontheim den Vasco de Gama, und das Publikum war entzückt von seiner Leistung. Der Tenor Sontheim soll seine wunderbare Klangfülle noch vollkommen erhalten haben.

Paris, 11. Sept. Den Gassenjungen der Boulevards scheint es wirklich gelungen zu sein, die beabsichtigte Aufführung des „Lohengrin“ zu hintertreiben. Man hatte allerlei Skandal vorbereitet, u. A. sollte auch das Publikum durch Verbreitung von Gestank vertrieben werden. Die Polizei hatte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, aber schließlich fand die Direktion für gut, die Aufführung bis Montag zu verschieben, angeblich wegen Erkrankung eines Tenoristen.

Bermischtes.

Berlin, 11. Sept. Wegen Unterschlagung und Diebstahls sind gestern wiederum zwei ungetreue Beamte in Haft genommen worden. In dem ersten Falle handelt es sich um den früheren Kassenintendanten einflussreichen Geldern bedeutende Beträge unterschlug und in seinem Rußen verwandte. Der zweite Fall betrifft den Buchhalter, früheren Aktuar B., welcher im letzten Frühjahr ein Vierteljahr lang gegen ein Monatsgehalt von 100 Mark bei einer hiesigen Aktiengesellschaft angestellt war. Er wird beschuldigt, aus dem Tresor der Gesellschaft nach und nach 11,600 Mark entwendet und mit einer Schauspielerin vergeudet zu haben. Der Verhaftete leugnet jede Schuld und will die Mittel zu seinem verschwenderischen Leben von einer Dame erhalten haben, deren Namen anzugeben er sich weigert.

Zum Spandauer Raubmord. Nach Erkundigungen an amtlicher Stelle in Spandau hat der Kommissar Kleine bereits am Dienstag Abend einen Bericht aus dem Auslande eingesandt, nach welchem er eine richtige Spur des Mürders gefunden haben will. Wegel soll den Seeweg eingeschlagen haben, und der genaunte Beamte hat nunmehr ausdrückliche Anweisung erhalten, demselben zu folgen. Der Geldschrank in dem Hirschfeld'schen Geschäft ist erst vor wenigen Tagen durch einen Berliner Kunstschlosser geöffnet worden, und es hat sich nunmehr mit Bestimmtheit ergeben, daß Wegel im Besitze von mindestens 9000 Mark baaren Geldes sein muß.

Frankfurt a. M., 11. Sept. In einer am 14. d. Mts. stattfindenden Besichtigung der Kraftübertragungs-Anlagen bei Lauffen werden sich auch die Schweizerischen Bundesräthe Welti und Schenk beteiligen. Heute tritt hier der Elektrotechniker Marcel Deprez aus Paris zur Besichtigung der Ausfertigung und zur Theilnahme an dem Ausflug nach Lauffen ein.

Frenstätt, 11. Sept. Die Unterschlagungen des verhafteten Spartaassen-Kontroleurs Zähne wurden bereits bis zur Höhe von 10,000 Mk. festgestellt.

Frier, 11. Sept. Die bisherige Zahl der Pilger zum heiligen Rock beträgt 850,000 Personen, darunter 13 Bischöfe und 2 Aebte.

Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Der italienische Postdampfer „Taormina“, von Konstantinopel kommend, stieß in der Nacht beim Vorgebirge Sunium auf den griechischen Postdampfer „Thessalie“. Das italienische Schiff sank sofort, nur der zweite Kapitän und ein Deckpassagier wurden gerettet. Die übrigen an Bord des italienischen Schiffes befindlichen Personen, etwa 40 an der Zahl, sind ertrunken. Nach in Paris eingegangenen Nachrichten sollen etwa 100 Personen uns sein Leben gekommen sein.

Telegramme.

München, 12. Sept. Die hiesigen Blätter melden, der Kaiser dankte nach dem gestrigen Manöver bei der Kritik dem Prinzregenten für die ihm gewährte Gelegenheit, die völlig kriegstüchtige bayerische Armee kennen zu lernen. Er sei überzeugt, die Armee würde sich im Ernstfalle bewähren wie bei Weissenburg und Sedan. Die Armee verdanke die Tüchtigkeit in allererster Reihe dem Prinzregenten und den bayerischen Prinzen im aktiven Heeresdienst.

Cassel, 12. Sept. Der Kaiser ist gestern Abends 8 Uhr hier eingetroffen und wurde von der Kaiserin, den anwesenden Fürstlichkeiten und dem Generalstab am Bahnhof begrüßt. Der Kaiser fuhr mit der Kaiserin in offenem Vierspanner durch die illuminierten, festlich geschmückten und von jubelnden Menschenmassen erfüllten Straßen nach dem Drangerieschloß, wo das von dem Provinzial-Landtag gegebene Festmahl stattfindet.

Cassel, 12. Sept. Bei dem Festmahl im Drangerieschloß toastete der Vizemarschall Maiburg auf die Majestäten und versicherte dem Kaiser der Treue des heiligen Volksstaumes, welcher hinter demjenigen keiner

anderen Provinz zurückstehe. Der Kaiser dankte für die Versicherung der Treue und den freundlichen Empfang. Er habe hier wie in Bayern eine so feilliche Aufnahme gefunden, welche von Treue und deutscher Gesinnung zeuge, welche auf der von den Vorfahren beschrittenen Bahn fortschreitend das Volkswohl wahren. Er erwarte, daß die Bevölkerung Hessens im inneren wie eventuell äußeren Kampfe ihm helfen werde, seinen Herrscherberuf zu erfüllen. Er trinke auf das Wohl der Provinz.

Paris, 11. Sept. Der Ministerrath beschloß in einer heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung, daß die Beilegung des verstorbenen ehemaligen Präsidenten Orsini auf Staatskosten stattfinden solle. Die Regelung wird bei den Beilegungsfeierlichkeiten durch die Minister Freycinet, Fallières und Rouvier vertreten werden, welche in verschiedenen Kabinetten während der Präsidentschaft Orsini's den Vorstoß führten. Die Brigade, welche bei der Beilegung die militärischen Ehren erweisen wird, soll aus Truppen der benachbarten Armeekorps zusammengesetzt werden, da sich das 7. Armeekorps auf den Manövern im Osten befindet.

Saag, 11. Sept. Die Regierung hat den Gesandten über die Organisation der Armee zurückgezogen.

Kopenhagen, 11. Sept. Wie „Rigshaus Bureau“ meldet, hat der Kaiser von Rußland heute eigenhändig dem Prinzen Georg von Griechenland die goldene Rettungsmedaille überreicht, weil derselbe bei dem bekannten Attentat auf den Großfürsten-Tronfolger in Osfu (Japan) demselben das Leben gerettet habe.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: fest.	Cours vom 11./9.	12./9.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,30	94,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,40	94,30
Oesterreichische Goldrente	95,—	95,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,60	89,60
Russische Banknoten	217,40	219,90
Oesterreichische Banknoten	173,70	173,80
Deutsche Reichsanleihe	105,70	105,90
4 pCt. preussische Consuls	105,20	105,25
4 pCt. Rumänier	86,70	83,80
Marionb.-Manof. Stamm-Prioritäten	103,50	106,60

Produkten-Börse.

Cours vom	11./9.	12./9.
Weizen September-Oktober	230,50	231,—
Oktober-November	225,75	225,50
Roggen fester		
September-Oktober	236,75	238,—
Oktober-November	233,25	234,—
Petroleum loco	23,10	23,—
Rüböl September-Oktober	62,20	62,50
April-Mai	62,20	62,50
Spiritus 70er September	58,10	58,20

Königsberg, 12. September. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 l. excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Liter. Loco contingentirt 74,50 M. Brief. Loco nicht contingentirt 54,— „ Geld.

Danzig, 11. September. Getreidebörse. Weizen (per 126 Pfd. holl.): loco fester, 400 Tomen. Für hant und hellfarbig incl. — „ M., hellstunt incl. 207 „ hochb. und glatt incl. 213—214 „ Termin Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126 Pfd. 171,50 „ per April-Mai zum Trans. 126 Pfd. 174,50 „ Roggen (p. 120 Pfd. holl.): loco fest, incl. 213,— „ russ. und poln. zum Trans. 167—173 „ per Septbr.-Oktbr. 120 Pfd. zum Trans. 185,— „ per April-Mai zum Trans. 120 Pfd. 181,— „ Gerste: große loco incl. 145 „ M. Rüböl: per 1000 Kilogramm — „ M. Hafer: loco incl. 170 „ M. Erbsen: loco incl. — „ M.

Spiritusmarkt.

Danzig, 11. September. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — „ Br., 73,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — „ Br., 63,50 Gd., pro November-Mai contingentirt — „ Br., 64,50 Gd., loco nicht contingentirt — „ Br., 53,50 Gd., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — „ Br., 44,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — „ Br., 45,— Gd.

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Vut-armuth und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Waal (Station Buchloe)-Bavern ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden konnte, so wurde derselbe dennoch durch die verlässliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt. Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichten wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: „An den Privatsecretair der Sanjana-Company zu Götting (England). Zur großen Freude für Sie und noch größeren Freude für mich kann ich dem geehrten Directorium der Sanjana-Company meinen innigsten Dank abstaten für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Körper und zur Vertreibung eines so eingewurzelteten Uebels bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrheit ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinem Berufe vorstehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampfzitter gehobt, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggeraubt wurden. Durch die Kraft gebenden Mittel der Sanjana-Company bin ich Gott bei Dank wieder hergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute was Sie an mir gethan haben. Hochachtungsvoll Joh. Friedr. Fischer.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Malzextract-Bier
der Ordensbrauerei Marienburg, mit und ohne medicin. Zusätze, empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Elbing. Das beste Fabrikat zur Förderung und zum Erhalten des Bart- und Haarwuchses ist die **Germania-Pomade**, welche in eleganten Flacons zu 2 Mark nebst lehrreicher Broschüre von S. Gutbier's Kosmetischer Dffizin, Berlin, Bernburgerstr. 6, franco versendet wird.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Montag, den 14. September, Nachmittags 5 Uhr:
Missionsgottesdienst.
Herr Missionsinspector Spiecker aus Bremen.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Weikler-Schleiz mit dem pract. Arzt Herrn Dr. Silb, Bad Lobenstein (Neuß). — Frä. Ulrike Jährling-Mehlauen mit Herrn Daniel Schappals-Effen a. d. Ruhr.
Geboren: Seminarlehrer Walter-Waldau 1 S.
Gestorben: Franz Herrmann = Heinrichsdorf, 23 J. — Frau Wilhelmine Klein-Robitten, 42 J. — Frau Anna Albrecht = Marienwerder, 23 J. — verw. Frau Kreisbaumeister Anna Scherer-Königsberg. — Frau Clara Steinau-Königsberg, 29 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 12. September 1891.
Geburten: Arbeiter Franz Ruhnan, L. — Maurergeselle Gottfried Haffe, S. — Arbeiter Carl Pörsche, S. — Klempner Hermann Hopp, L. — Bürgermeister Dr. Carl Contag, L.
Aufgebote: Arbeiter Heinrich Neumann-Elb. mit verw. Arbeiter Budnowski, Elisabeth, geb. Hoffmann-Elb. — beritt. Gensdarm Edmund Schröder-Aweyden mit Emma Düntern-Elb. — Fabrikarbeiter Christof Hopp-Elb. mit Bertha Kullack-Elb.
Eheschließungen: Schlosser Rob. Ruhn-Elb. mit Henriette Mull-Elb. — Fabrikarbeiter Adolf Blum-Elb. mit Caroline Mull-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Rehberg L. 4½ J. — Zimmergeselle Gottfried Witt L. 5 J. — Tischler Gottfried Meißner, 43 J. — Klempner Hermann Hopp L. 18 St. — Hammer-schmied Wilhelm Schulz S. 3 Wochen.

Gewerbeverein.

Die Septemberversammlung fällt aus.
Die Bücher sind bis spätestens den 15. September an den Bibliothekar abzuliefern.
Der Vorstand.

Turn Verein

Sonntag, den 13. d. M.:
Monats-Turnfahrt.
Abmarsch 2 Uhr Nachmittags vom Kriegerdenkmal.

Bellevue.

Montag, den 14. Sept., Nachm. 4 Uhr:
Großes patriotisches CONCERT
(Blasmusik).
Entrée à Person 20 Pf.
Abends: bengal. Beleuchtung.
Otto Pelz.

Etablissement Markthalle.
Sonntag d. 13. Septbr.:
Tanzfränzchen.

Deffentliche Versammlung
am Montag, den 14. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinsgarten.

Tagesordnung: Der neue sozialdemokratische Programm-Entwurf und wie stellen wir uns zur Befehdung des Parteicongresses.
Pflicht eines jeden Genossen ist's, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Frauen haben Zutritt.
Zur Deckung der Tageskosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben.
Der Einberufer.

Westpr. Provinzial-Fechterverein

Die Generalversammlung findet nicht den 13. d. Mts., sondern Sonntag, den 20. d. Mts. statt.

Königsb. Schönb. Märzen-Bier.

Mündner Spatenbräu.
Eisbein in neuem Sauerfohl.
Rinderfleck.
Gerhard Reimer.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Baasner** in Elbing, Wasserstraße Nr. 57, ist heute, am 11. September 1891, Mittags 12¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** zu Elbing.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 8. Oktober 1891.
Anmeldefrist bis zum 23. Okt. 1891.
Erste Gläubigerversammlung am 8. Oktober 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
Allgemeiner Prüfungstermin am 29. Oktober 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst.
Elbing, den 11. September 1891.
Schloss,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Öffentl. Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. September 1891 ist an demselben Tage die unter Nr. 278 eingetragene Firma **Th. Haensler**, deren Inhaber der Apotheker **Ludwig Theodor Haensler** in Elbing war, gelöscht.
Königl. Amtsgericht Elbing.

Die Vermietung der Synagogenstube

pro 1891/92 findet vom Sonntag, den 13. d. M. bis zum 28. d. M. täglich von 3—5 Nachmittags durch Herrn **S. Braun** statt.
Die näheren Bestimmungen des Regulativs werden in der Synagoge bekannt gemacht.
Elbing, den 11. Septbr. 1891.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 50 Pf bis 3 Mk.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdrucker.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herzensschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postzuschüssen 10 Pf. in der Exped. der Altpr. Btg.

Die Selbsthilfe,

55. verbesserte Auflage.
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Schlaflosn, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung und Kraft. — Gegen Einlegung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstraße Nr. 11.** Wird in Couvert verpackt und übersandt.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an.
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kottentfreie, 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.

Das Schönste hier auf Erden und 100,000 Mark
erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „**Interessantesten Katalog der Welt**“ an uns einendet. Der Letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hunderten Bildern und wird discret gegen Einsendung von 50 Pf. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der Interessanteste Katalog der Welt zusammen statt M. 6,50 für nur M. 5,50 franco gegen Einsendung des Betrages.

Die Physiologie der Liebe von Prof. P. Mantegazza das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von M. 3,— franco. Gegen Nachn. von M. 3,— unfrankirt. Hochelegant gebunden 4 Mark.

Grossartig und effectvoll geschrieben:
Amor auf Schleichwegen
Interessante Geschichten aus hohen Kreisen
von M. Reymond.
Eleg. broch. M. 3,—. Geb. M. 4,—. Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.

L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstrasse 6.



Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork, Ostasien, Südamerika, Baltimore, Australien, La Plata



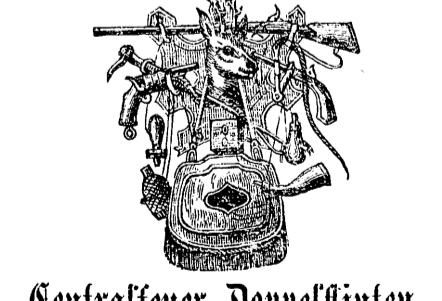
Nähere Auskunft erteilt:
F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstrasse Nr. 93.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Weißbilden, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit ausreicht die 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebehten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 3 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Brism. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Straße 38, Wien I, Dperngasse 3.



An Wirkung übertrroffen.
Flecken
1 Mk.
Germania Pomade.
Kahlkopf, O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht soch böses Gerücht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und die Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.
Ka hlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6,
oder in **Elbing** bei Herrn **Bernh. Janzen.**



Centralfeuer-Doppelstinten,
Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerless und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, von M. 45 bis 170 M.,
Scheiben- u. Pürschbüchsen, Luftbüchsen, Teschins u. Taschen-teschins, Revolver, Zerzerole in dauerhafter Arbeit und gutem Schutz empfiehlt
J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Eine kleine Wohnung
in der Herrentstraße zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Wallstraße 12.

Hoher Verdienst!
Ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, reellen Bankhause zum Verkauf **coursehabender Werthpapiere** mit bedeutenden Gewinnchancen, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Je nach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000—5000 Mk.** und mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis. Offerten unter **K. 52** Berlin SW., Postamt 47.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Auktion.
Montag, den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden die Restbestände meines **Buch- u. Kurzwaarenlagers**, sowie die **Repositorien, 2 schöne Glaspinde** und eine **Blitzlampe** meistbietend versteigert.
Fraenkel,
Fleischerstr. 19.
Wohnung zu vermieten Burgstraße Nr. 19.

Neu eingetroffen:
Strumpf-Wollen, Socken-Wollen, Rock-Wollen.
Verkauf durchweg nach Gewicht zu Original-Fabrikpreisen bei
A. Jschedonat,
Alter Markt 55/56.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft, Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Mein stenotachygraphischer Damencirkel
beginnt **Mittwoch, d. 16. Sept., Nachm. 6¼ Uhr**, in der Altst. Mädchenschule. Unterricht jeden Mittwoch und Sonnabend; Dauer 6 Wochen; Gründlichkeit garantiert.
Prospecte und Theilnehmerkarten à 6 M. bei Herrn **G. W. Petersen.**
Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein **A. Daniel,**
Parlamentsstenograph.

Gesangsstunden,
ebenso wie **Clavier-Unterricht**
ertheilt
Auguste Differt,
Kurze Hinterstr. 18.

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischerhorberg 38.

Einen Vertreter
für 1½ bis 2 Wochen, vom 5. Oktbr. d. J. beginnend (Elbinger Schwurgerichtsperiode) sucht
Wogan,
Rechtsanwalt und Notar,
Rosenberg Westpr.

Einen gefitteten Knaben sucht als
Laufburschen
C. Meissner's Buchhdlg.
Eine Wohnung, best. aus 3 Stuben, heller Küche etc., für 240 Mark vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten
Mühlenstraße 2.
Ein Laden nebst Wohnung, Stall u. Keller zu vermieten. Näheres Wasserstraße Nr. 2.

Eine herrschafft. Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten
Fischerstraße 9.

Barometerstand.
Elbing, 12. Sept., Nachmitt. 3 Uhr.

		11. Sept.	12. Sept.
Sehr trocken . . .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter . . .	3		
Veränderlich . . .	28		
Regen u. Wind . . .	9		
Viel Regen . . .	6		
Sturm . . .	3		
	27		
Wind: N. . .	14½	Gr. Wärme.	

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

		Elbing v. Kahlb.	
Sonntag, 13. Sept.	Vm. 9 U.	Ab. 6 U.	
Montag, 14. "	Vm. 9 U., Nm. 4 "		
Dienstag, 15. "	Vm. 7½, Nm. 3 "		
"	Vm. 9 U., Nm. 4 "		

Kleiderstoffe
neuester Mode.
Damen-Mäntel.
Jaquettes.
Seidenzeuge.
Tuch-Lager,
Herren-Garderobe.
Anfertigung
nach Maass.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen ihre
Neuheiten
für die
Herbst-Saison.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Gardinen.
Möbelstoffe. Teppiche.
Lager in Leinen
jeder Breite.
Herren- und Damen-
Wäsche.
Anfertigung von
**Braut-
Ausstattungen.**

Zeige ergebnst an, daß ich mein Lager bedeutend
vergrössert habe und sind

sämmtliche Neuheiten
der Saison eingetroffen.

Fischerstr. **A. Bratfisch** Fischerstr.
34. **34.**

Preise billigt! **Schneidermeister.** Preise billigt!
Garantie für guten Sitz und saubere Ausführung.



Das neu etablirte Geschäft

von
J. Lewy, Schmiedestraße,
empfiehlt billigt passende **Hochzeits-, Geburtstags-,
Nathen- und Gelegenheits-Geschenke** in Gold,
Silber, Alfenide- und Besteckwaaren. **Taschenuhren**
in Gold, Silber und Metall. Stand-, Wand-, Beck-
uhren und Regulatoren in den neuesten Mustern.

Brillen und Pince-nez,
für jedes Auge passend.
Trauringe
in jeder Preislage und Größe stets am Lager.
Uhren-Reparaturen werden unter Garantie
billigt ausgeführt.

J. Lewy,
Uhrenmacher und Juwelier,
Schmiedestraße.

Morgenröcke

für den Winter
aus Flanell, Velour und
extraschwerem Barchent
empfiehlt wie bekannt gut sitzend
und sehr billig

Robert Holtin.

Anfertigung nach Maass in
kürzester Zeit.
Große Auswahl in Stoffen.

Mykothanaton (Schwammtoad)
seit 1860 amtlich erprobtes Mittel
gegen

Hauschwamm.

Neueste Broschüre mit Ge-
brauchsanweisung u. Preiscurant
gratis und franco.
**Vilain & Co., Berlin SO.,
Köpenickerstraße 109a.**

Pianos für Studium u.
Unterricht bes.
geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle. Frachtfrei
auf Probe. Preisverz. franco. Baar
oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin,
Dresdenerstrasse 38. **Friedrich
Bornemann & Sohn, Piano-
Fabrik.**

**Strickwollen,
Rockwollen,
Häkelwollen**

in anerkannt guter Qualität und großer
Auswahl bei sehr billigen Preisen em-
pfehlen

Geschw. Martins.

**Schnelldampfer
Berlin-Newport
F. Matfeldt,
Berlin, Zubalidenstraße 93.**

Marienburg Pferde-Lotterie

Ziehung 16. Septbr.
2100 Gew. i. W. v. 85,000
M., darunter 7 Equipagen
u. 90 Reit- u. Wagenpferde.
Loose à 1 M., 11 Loose für
10 M., Porto u. Liste 30 s
resp. 40 s

**Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.**

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Alte Briefcouverts,
Postkarten, Briefmarken etc.
kauft **Axt,** Danzig, Milchmannengasse 10.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

Zacherlin

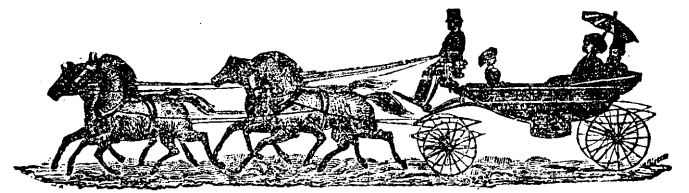


wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und
Schnelligkeit „jederlei“ Ingeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.
Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparrer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver
verwechseln, dem Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nir-
gends und niemals anders existirt als in
versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.**

Wer Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten
oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Necht zu haben:
In **Elbing** bei Herrn Rud. Sausse, In **Dirschau** b. Herrn Emil Priebe.
Alter Markt 43, Rud. Popp Nachf., In **Marienburg** bei Herrn
Kurze Heil. Geiststr. 33, J. Staesz Herm. Hoppe Nachf.
jun., Wasserstr. 44 und Königs- In **Wühlhausen** bei Herrn
bergerstraße 49/50, Bernh. Janzen. F. Brozat.
In **Braunsberg** bei Herrn In **Pr. Holland** bei Herrn
Herm. Brückner. Franz Elsner.



Marienburg Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit-
und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) ver-
sendet
die Expedition dieser Zeitung.
Es sind nur noch wenige Loose vorräthig.

Das feinste englische hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit Ga-
rantie à M. 2,15.

Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen
gestattet. Elastische Abzieher M. 2,15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Grosse Geld-Lotterie

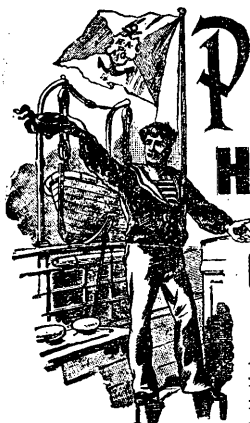
der
Electrotechn. Ausstellung

Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne
darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,
50,000 Mark.

Ganze Original-
Loose à 5 Mark (Porto und
Liste 20 Pf. extra.)

versendet **Electrotechnische Ausstellung,
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**



Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Express-
und Postdampfschiffahrt.**
Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten
deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen
Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach
Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-
Danzig, Brodbänkengasse 51.** 1576

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200,000 Loose und 18,930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne.
1. Ziehung in Berlin vom 24. bis 26. November 1891.
Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600,000, 300,000, 150,000, 125,000,
100,000, 75,000, 2 à 50,000 M. etc.
Zu Planpreisen empfiehlt und versendet

Original-Loose,
für erste Ziehung gültig,
zu 21, 10,50 2,10 Mark.
Original-Nullloose,
für beide Ziehungen gültig,
zu 42, 21, 4,20 Mark.

**Carl Heinze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.**

Die Gelder für Loose sind auf Postanweisung einzuzahlen. Auf dem
Coupon der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zu-
name und ev. Stand niederzuschreiben. Für Porto und Gewinnlisten sind
50 Pf. beizufügen.



Schaacke'sche Postfachschulen

Berlin C., Hannover, Schwerin i.
M., Cöslin, Görlitz, Schlüchtern,
Straßburg i. Elz., Lahr (Baden),
Darmstadt und Trier.
Grundsatz: Keine Kellame. Prosp.
und Auskunft kostenfrei durch den Dir.
**Alb. Schaacke, Postfchr. a. D.
in Hannover.**

Fahnen, Schärpen-Abzeichen
für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Ungarische Weintrauben,
Celtower Rübsen

empfang
Otto Schicht.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 12. Sept. In dem kalten Bade der Westerplatte wurde gestern das 100,000ste Bad in dieser Saison genommen.

* **Marienburg**, 11. Sept. Heute Nacht brannten in dem nahe gelegenen Hoppenbruch zwei Wohnhäuser, Stall und Scheune des Zimmermanns Specht nieder. Die zur Hilfe herbeigerufene freiwillige Feuerwehr konnte sich bei der leichten Bauart des Gebäudes und dem Wassermangel nur auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken. — Die hiesige Loge „Victoria zu den drei gekrönten Thürmen“ beging am Mittwoch den Tag ihres 119jährigen Bestehens. — Ein junger Mann aus Montau, welcher sich d'ieser Tage bei einem Besitzer in Rentau vermietet hatte, nahm sein Mietgeld mit und ging wieder nach Hause. Unterwegs hatte er sich angetrunken und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sein könnte, da man seinen Rock am Montauer Bruch gefunden hat. — Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Kadereit aus Allenstein, der am Bau der Eisenbahnstrecke Marienburg-Miszwalde betheilligt war, ist jetzt, nach der „M. Z.“, nachdem ein angebahnter Vergleich mit den Gläubigern im Liquidationswege sich zerschlagen hat, der Konkurs eröffnet worden.

* **Tiegenhof**, 11. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 75 Stück Rindvieh und 32 Pferde aufgetrieben. Wenn die Verkäufe aus dem Hause so fortgehen, wäre es besser, daß sämtliche Viehmärkte aufgehoben würden.

[] **Krojanke**, 11. Sept. Der hiesige Bürgerverein, welcher zu den ältesten Vereinen unserer Stadt gehört, wird nunmehr wohl auch seiner Auflösung entgegengehen. — Die diesjährigen Herbstferien beginnen für unsern Ort am 28. September und währen bis zum 19. Oktober.

* **Niederzehren**, 10. Sept. Im Laufe dieser Woche ist das Neumann'sche Grundstück hieselbst vom Besitzer selbst parzellirt worden. Der Morgen wurde fast durchgängig mit 165 Mk. bezahlt. — Dem taubstummen Schneidergesellen Wendt, der seine alte Mutter, die in ärmlichen Verhältnissen lebt, zu ernähren hat, ist, nach den „M. W. M.“, kürzlich von Sr. Majestät dem Kaiser eine Nähmaschine gewährt worden.

* **Berent**, 10. Sept. Im Gasthause zu Gr. Altsch war am letzten Sonntage von jungen Leuten ein Tanzvergnügen veranstaltet, wobei es zu Streit und Thätlichkeiten kam. Es hatten sich von den Streitenden zwei Parteien gebildet, die sich so lange bekämpften, bis der Arbeiter Dzierszewski todt auf der Stelle

liegen blieb. — Durch den Tod des Pfarrers und Dechanten Tzientaten Knast, welcher im kräftigsten Mannesalter das Zeitliche segnete, hat das ganze Bisthum Kulm einen Verlust erlitten. Der Verstorbene, aus Gnesen gebürtig, war ein vielseitig unterrichteter Mann, der während seiner Studienzeit viel im Auslande gereist war und fertigt verschiedene Sprachen sprach. Als Kanzelredner erfreute er sich großer Beliebtheit, wie schon früher, als er Vikar in Briesen und Mewe war.

* **Thorn**, 10. Sept. Im Januar erschlug der Stiefsohn des Besitzers J. in Bahrendorf bei Briesen seinen Stiefvater mit der Axt und verwundete seinen Stiefbruder ebenfalls durch Axtstöße auf's Schwerste. Der Mörder wurde gefesselt nach Briesen und darauf in das Untersuchungsgefängniß nach Thorn gebracht. Schon damals wurde vermuthet, daß die That im Wahnsinn begangen worden sei. Heute nun benachrichtigte die Staatsanwaltschaft die Polizeibehörde, daß durch den Gerichtsarzt der volle Ausbruch des Wahnsinns festgestellt sei. Die Ueberführung des Wahnsinnigen in eine Irrenanstalt wird alsbald erfolgen.

* **Mohrungen**, 10. Sept. Der aus dem hiesigen Justizgefängniß entsprungene Kommiss Vocties ist bereits am Sonabend in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Gubitten ergriffen und dem hiesigen Gefängniß wieder zugeführt worden. V. hat nicht weiter kommen können, da er sich bei dem Sprunge über dem Zaun beide Beine verstaucht hatte. — Zu der am 18. Oktober d. J. stattfindenden goldenen Hochzeitfeier ist ein Einwohner Gotthilf und Wilhelmine Kleinschmidt'schen Eheleuten zu Wiese von Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnabengeschenk von 30 Mk. bewilligt worden.

* **Sendefrug**, 8. Sept. Ein Radfahrer aus R. hatte die Aufforderung des Chauffeaaufsehers, beim Herannahen von Fuhrwerken vom Rade zu steigen, nicht befolgt und war auf erfolgte Anzeile in eine Polizeistraße von 3 Mk. genommen worden, wogegen er jedoch auf gerichtliche Entscheidung antrug. Das Schöffengericht hat ihn auch freigesprochen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

12. Sept. **Veränderlich, lebhaft windig Temperatur kaum verändert.**

13. Sept. **Veränderlich, wolkig, meist heiter angenehm, strichweise Regenschauer.**

14. Sept.: **Veränderlich wolkig, meist trocken**

und heiter, warm. Strichweise Gewitterregen. Windig.

15. Sept.: **Abwechselnd, angenehme Wärme.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 12. September.

* **[Landwirthschaftliche Umschau.]** Der letzte Hafer und das Grummet sind wohl überall glücklich geborgen und harren nur noch Bohnen, spät gesäete Wicken und Lupinen der Ernte. Mit der Saat wurde vielfach schon Anfang der Woche, mitunter auch noch früher begonnen und ist man überall eifrig damit beschäftigt. Da bei dem kühlen, regnerischen Sommer der Boden verhältnismäßig nur wenig Wärme in sich aufnehmen konnte, so war frühzeitiger Beginn der Saat durchaus rathsam, wenn man auch bei dem feuchten Zustand derselben ein baldiges Aufgehen der ihm anvertrauten Körner erwarten kann. Behufs Beschaffung des nöthigen Saatgetreides und Pferdefutters haben nun die Dreischmaschinen schon tüchtig gearbeitet, und ergiebt Roggen meist ein verhältnismäßig günstiges Resultat, Weizen übersteigt im Durchschnitt die gehegten Erwartungen und über den Erdrusch des Hafers wird allgemein lebhaft Klage geführt. Trotz der guten Preise sehen demnach viele Landwirthe dem endgültigen Abschluß dieses Jahres nicht ohne Sorgen entgegen! Die Zuckerfabriken rüsten sich überall zum Beginn ihrer Kampagne, und wird man bald mit Ausgraben einiger Rüben beginnen, aber doch erst Ende September oder besser noch nicht vor Anfang Oktober sich ernstlich an die Rübenerte machen.

* **[Manöver.]** Heute haben die Divisionsmanöver des 17. Armeekorps begonnen. Die Thorner Infanterie-Brigade und das in Thorn stehende Pionier-Bataillon des 17. Armeekorps haben sich in Extrazügen gestern über Tuchel resp. über Danzig in das Manöverfeld begeben. Die Rückkehr der Truppen aus dem Manöver beginnt, wie bereits gemeldet, am 23. September, und zwar werden die Husaren, die Artillerie und der Train marschiren, die übrigen Truppen in vier Sonderzügen, welche am 23. September Nachmittags von Mittel abgelassen werden, nach Danzig und Neufahrwasser zurückbefördert werden.

* **[Weichselbereifung.]** Am 17., 18. und 19. September d. J. wird die Bereifung der Weichsel und der Nogat durch die Weichsel-Schiffahrts-Kommission stattfinden. Die Abfahrt erfolgt von Thorn aus auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ am 17., Morgens 7 Uhr. Zunächst geht die Fahrt die Weichsel aufwärts nach der Landesgrenze und dann zurück nach Thorn und demnach von Thorn nach Graudenz. Auf dieser Fahrt werden besichtigt: Rudack,

Neßauer Niederung, die Verhandlungen im Bromberger Bezirk, Brahemünde und Gordon (Brücke). Am 18. September fährt die Kommission mit dem Dampfer um 7 Uhr Vormittags von Graudenz ab bis Bieckel, von dort bis zum Haff und dann bis Elbing. Besichtigt wird die Münsterwalder Niederung (Kurzebrack), Bieckel, Montauer Spitze und Johannisdorfer Bruchstelle. Sonnabend, den 19. September erfolgt die Abfahrt von Elbing mit der Eisenbahn nach Marienburg und nach Ankunft daselbst um 8 Uhr 18 Min. die Abfahrt mit dem „Gotthilf Hagen“ von Marienburg nach Bieckel und von hier nach Plehendorf, wobei die Falkenauer Niederung besichtigt wird. Die Abfahrt von Plehendorf nach Danzig findet Abends 5 Uhr statt. Im Anschlusse an die Strombereifung wird auch eine ordentliche Sitzung der Weichsel-Schiffahrts-Kommission stattfinden. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen: 1) Mittheilung über die im Jahre 1890 ausgeführten Bauten auf der Weichsel von der russischen Grenze bis zur Mündung in die See und auf der Nogat bis zum Haff, 2) desgleichen über die im laufenden Jahre zur Ausführung gelangenden Bauten auf der ganzen Stromstrecke zur Fortsetzung der Regulirungsarbeiten, 3) Besprechung der Frage über die Ufergerechtfame an der Weichsel zwischen den Uferbesitzern und den Schiffszug- und Holztransporteuren (Antrag der Handelskammer in Bromberg), 4) Besprechung der Frage über die Gerechtfame der Fischereipächter auf der Weichsel und 5) Herrichtung der Elbinger Weichsel für die Zwecke der Schiffahrt.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Unter dem Rindvieh des Gutbesizers Pepper-Amalienhof, sowie des Hofbesizers Block zu Rogathau ist auf der Weide der Rogathauer Feldmark die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Mit Bezug auf die §§ 57 bis 65 der Instr. vom 12. Februar 1881 ist, nach einer Bekanntmachung des Amtsvorsteherz, die Rogathauer Trift vom Nogatdamm bis zur Spontetrift für Widerkauer und Schweine gesperrt, ebenso die Weide, welche rechts von dieser Trift vom Pepperschen Auswege, der Spontetrift und dem Rogathauer Mählengraben begrenzt wird.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 11. September.

Von Tollemitt aus sind die beiden Fischer Johann Klatt und Andreas Kienas beschuldigt am 24. Juni eine Kahlladung Rohr, Kalmus, Schilf u. s. w. vom Holm entwendet zu haben. Der Fischmeister behauptet, daß der Holm ihm gehört, er armen Leuten gestattet habe, sich dort Futter zu schneiden, während er die Wänsen verpachtet habe. Es erfolgt Freisprechung. —

Das unberechnete noch nie vorbestrafte Dienstmädchen Johanna Elisabeth Grien hat der Schmiedemeisterfrau Wagner ein Knäuel Wolle fortgenommen und erhält dafür 1 Tag Gefängniß. — Gegen die Arbeiter Albert Ehler und Emil Bilz von hier, von denen ersterer oft vorbestraft ist, liegt eine Anklage vor, daß sie ruhestörenden Lärm gemacht und sich gegenseitig mit Flaschen geworfen haben. Dieselben sind geständig, Ehler erhielt 3 Tage und Bilz 1 Tag Haft. — Der heimathlose Albert Gabel wird wegen Beitelns am 28. August mit 2 Tagen Haft bestraft, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. — Der Schmiedegeselle August Meißner, früher in Elbing, jetzt in Pröfelwitz bei Christburg steht unter Anklage, am 18. Februar dem Schmiedemeister Zink, welchem er die Schmiede abgepachtet hatte, einiges Schmiedehandwerkzeug und Eisen entwendet zu haben. Die Strafe betrug, da nur Untersuchungshaft vorlag, 20 Mark ev. 4 Tage Gefängniß. — Der Knecht Anton Trautmann aus Neukirch (Höhe) ist beschuldigt, am 10. April in der Nacht ein dem Besitzer Reinte gehöriges Pferd vorsätzlich mit einem Messer gestochen zu haben. Die Sache lag schon einmal zur Verhandlung vor. T. behauptet, daß er in der Nacht von Beuten aus Hütte überfallen ist und bei der Vertheidigung durch Zufall das Pferd mit dem Messer getroffen habe. Dem dortiger Gensdarm hat Angeklagter jedoch gestanden, daß er das Pferd aus Rache gegen seinen Herrn gestochen hat. Trotz der Heilung hat das Pferd erheblichen Minderwerth erlitten. Die rohe That hatte eine Strafe von 6 Monat Gefängniß und sofortige Verhaftung zur Folge. — Wegen Verdachts der Beamteneileidung steht der Knecht Erdmann Boldt aus Pangritz Kolonie unter Anklage. Die Beileidung soll in der langen Niederstrafe gegen den Gensdarm Lindner ausgeübt sein. Boldt wird, da er vorbestraft ist, mit 4 Wochen Gefängniß, ein nicht erscheinener Zeuge mit 3 Mk. bestraft. — Antonie Teuchert ist des Diebstahls an verschiedenen Medicamenten, Butter und Wirthschaftsgeräthen, ihre Eltern Friedrich Teuchert und seine Frau aus Dollwerk der Hehlerei beschuldigt. Die Sachen sollen dem Kaufmann Otto Neubert hier entwendet sein. Ebenfalls sind dem Bestohlenen an einem Tage 1 Spige von 6 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Butter und zwei Limburger Käse abhanden gekommen, welche die Antonie entwendet haben soll. Auch dem Porzellan- und Topfwaarenhändler Dreier soll das Mädchen verschiedene Sachen gestohlen haben, welche vorliegen und von N. als die seinen erkannt wurden. Es waren letztere so viele, daß durch die corpora delicti der Schöffensaal nahezu in ein Porzellangeschäft verwandelt wurde. Antonie Teuchert erhielt nach Ueberführung durch die Zeugen 3 Monate und die Eltern je 4 Monate Gefängniß. Bei der Strafzumessung waren 15 Fälle angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 11. Sept. Wegen des Bildes „Gimpelgang in Triet“ in Nr. 33 des „Kladderadatsch“ ist gegen den Redakteur Trojan und Genossen auf Grund des § 166 des St.-G.-B. (Beschimpfung religiöser Gebräuche etc.) das Strafverfahren eingeleitet. — Ein Abenteuererleben entrollte sich am

Mittwoch vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. Der mit entehrenden Vorstrafen schon belastete Angeklagte gehört den sogen. besseren Ständen an, ist aus „guter“ Familie, der Sohn eines Justizraths in Kolberg: der 1842 dort geborene Johann Friedrich Franz Götsch, zuletzt Agent. Was die Anklage am Mittwoch gegen ihn vorbringt, so bemerkte der Angeklagte, ist nur eine kleine Blumenlese aus dem über-vollen Kranze von Schwindelthaten und Vorspiegelungen, die Angeklagter in den letzten Jahren getrieben. Angeklagter betrat die militärische Laufbahn, zuerst als Offizier im 15. Infanterie-Regiment, dann beim 1. Dragoner-Regiment in Pittauen, das sich im Feldzug von 1866 auszeichnete. Er wurde verwundet, erwarb sich zwei Orden und schied nach dem Feldzug von 1871 mit dem Titel eines Premiers-Regiments mit einer Pension von 1224 Mark und Regiments-Uniform nebst Aussicht auf Zivildienst aus, um in bürgerlichen Leben sein Fortkommen zu suchen. Was der Staatsanwalt ihm als erschwerenden Umstand anrechnet, ist die frivole Spekulation auf Weiberherzen, die er „geschäftlich“ auszunutzen wußte. Nicht weniger als 3 Gattinnen und mehrere Bräute waren theilweise nebeneinander und ohne Abnung von einander in seinen Netzen. Die Ehen wurden theilweise gerichtlich getrennt, und Angeklagter ist wegen Bigamie 1881 zu 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus mit Ehrverlust verurtheilt. Er hat nach seinem Abschied vom Militär eine Welle als Bürgermeister in Rheinsberg fungirt und dann eine Abenteuerlaufbahn von Deutschland nach der Schweiz, nach Buenos-Aires und wieder zurück geführt. Er verstand es, in wechselnden Gestalten, seinem Kredit wieder aufzuhelfen. Als Mittelmeister a. D. in preussischen oder österreichischen Diensten, als Dr. med. und Arzt, Oberstabsarzt, Mitglied des Kriegsministeriums, als Götsch v. Brauneck, als Freiherr v. d. Goltz oder v. Zimmermann wußte er sich einzuschmuggeln und das Vertrauen von Frauen, bisweilen auch von leichtgläubigen Männern auszubeuten zu Darlehen oder Pergabe von Kautionen für fingirte Anstellungen, die er in petto hatte, dort sprach er von seinen Gütern in Italien und Amerika, hier von seinem Sanatorium in Neapel, oder kurtzte sans façon das Fußbüchel einer Dame als Arzt, der in Rom promovirt. Daneben verpändete er seine Pension mehr als einmal, ging der bezogenen Wirthin oder dem getäuschten Schutzmann mit Miethe, Kostgeld und Darlehen durch und spekultirte in schmächtigster Weise auf das Mittel einer alten Dame, die er um 1100 Mk. brachte. Er ist auch ein Laster des Trunkes in so exorbitanter Weise verfallen, daß schon aus diesem Grunde eine moralische Wiedergeburt des alternden Mannes kaum zu erhoffen ist. Durch ein Gemisch von Leugnen, Geständniß und Schwelgen sucht er die Wucht der Anklage zu entkräften. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre 3 Monate Gefängniß und Ehrenverlust auf 5 Jahre, und auf 14 Tage Haft wegen Anmaßung von Titeln und Würden, auf 100 Mk. wegen unbefugter Kuren als Arzt.

Vermischtes.

* **Umwälzungen auf dem Gebiete der Elektrizität.** Wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben

wird, steht vielleicht eine förmliche Umwälzung in der Erzeugung des elektrischen Lichtes bevor, eine Umwälzung, welche wahrscheinlich eine beträchtliche Verbesserung desselben zur Folge hätte. Man erwählte vor einiger Zeit, der amerikanische Elektriker Tesla habe eine sogenannte Wechselstrommaschine gebaut, bei welcher der Strom nicht wie sonst durchschnittlich etwa 100 Mal, sondern bis 30,000 Mal in der Sekunde die Richtung ändert. Es galt nun, diese Eigenschaft der Maschine praktisch auszunutzen. Im Verlaufe der Versuche stellte es sich zunächst bald heraus, daß der unsäglich schnelle Wechsel der Stromrichtungen dem Wechselstrom ganz neue Eigenschaften verleiht, daß man es hier gewissermaßen mit einer neuen Stromart zu thun hat. Dies zeigte sich zunächst, als Tesla die Ströme durch eine Induktionspule leitete. Die Entladung zwischen den Klemmen der Spule stellte sich als eine förmliche Flamme dar; verband man aber mit der einen Klemme einen überisponnenen Kupferdraht, so strömte aus dem Draht ein glänzendes Licht, welches dem bisherigen Glühlicht in Nichts nachsteht und sich bequem reguliren läßt. Der große Unterschied liegt aber zunächst darin, daß man zu dem Licht keine luftleere Glasbirne braucht, womit eine Hauptschwierigkeit der Glühlampen-Fabrikation beseitigt ist. Wirthschaftlich noch wichtiger ist es aber, daß die Lampen einer Rückleitung des Stromes nicht bedürfen; es genügt, die Spule mit der Erde zu verbinden. Noch bedeutamer waren die Versuche Tesla's mit Geißler'schen Röhren, das heißt mit Röhren, die von einem unterbrochenen Platindrachte durchzogen und mit verdünnten Gasen angefüllt sind. Tesla stieß den Draht weg, brachte seine Röhren in ein dunkles Zimmer und hing sie an die Decke. An den Wänden des Raumes waren ferner zwei isolirte und parallele Metallplatten befestigt. Brachte man nun die Röhren in eine parallele Lage zu den Platten und verband diese mit den Klemmen einer Tesla'schen Wechselstrommaschine von hoher Wechselzahl, so erglühete die Gase in den Röhren, und es strahlten dieselben ein Licht aus, welches dem bisherigen Glühlicht nicht nachsteht. Dreht man die Röhren so, daß sie zu den Platten senkrecht stehen, so erlischt das Licht sofort. So hätten wir ein Licht, noch viel gefahrloser, als das jetzige elektrische Licht, dazu erheblich einfacher und in gewissem Sinne tragbar gleich dem Petroleumlicht, da die Röhren anscheinend auch in beträchtlicher Entfernung von den Platten erglühn. Es ist augenblicklich unmöglich, die ganze Tragweite der Tesla'schen Entdeckungen zu ermessen, zumal ihr Urheber über die Kosten der Stromerzeugung mit seiner Maschine unseres Wissens noch keine Angaben machte. So viel scheint aber fest zu stehen, gelingen die Versuche auch im Großen, so gehen wir einer neuen Ära der elektrischen Beleuchtung entgegen.

* **Die Zunahme der städtischen Bevölkerung.** Für Preußen liegen jetzt die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 auch für die einzelnen Kreise und größeren Ortshafte der Oeffentlichkeit vor in den Mittheilungen des königlichen statistischen Bureau's: Der preussische Staat, welcher am 1. Dezember 29,957,302 Einwohner zählte, hat innerhalb der letzten Zählungsperiode von 5 Jahren

im Ganzen einen Bevölkerungszuwachs von 5,79 pCt. zu verzeichnen. Dieser Bevölkerungszuwachs vertheilt sich aber sehr ungleich auf Stadt und Land. Auf die Städte kommt nämlich eine Vermehrung der Bevölkerung von 1,181,056 Köpfen, auf das platte Land nur eine solche von 457,776 Köpfen. Dargestellt stehen jetzt schon den 18,173,875 Bewohnern des platten Landes 11,783 427 Städter gegenüber. Wiederholt sich die ungleiche Vermehrung der Bevölkerung in den Städten wie anzunehmen ist, auch in der Folgezeit, und erfolgt das Wachsthum dabei auch nur in dem bisherigen Verhältniß, so wird die Zahl der Bewohner der Städte diejenige der Bewohner des platten Landes schon in 30 bis 40 Jahren erreichen.

* Wie die „Hamburgische Börse“ meldet, setzt die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft“, dem Vorgehen anderer Gesellschaften folgend, den **Passagepreis** für Zwischendeckpassagiere ebenfalls herab.

In hunderttausende von Familien hat sich das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Blagwitz nicht nur einzuführen, sondern vor Allem dauernd einzubürgern gewußt. Erreicht ist dies einzig durch unentwegtes Festhalten an dem Grundsatz, nur gute, brauchbare Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern, und durch das fortgesetzte Bestreben, stets vom Neuesten das Beste der schon vorhandenen Waaren-Auswahl hinzuzufügen. Den besten Beweis hierfür liefert der soeben erschienene **Herbst-Katalog** des genannten Geschäftes; die Menge der in demselben durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichten Artikel ist ganz erstaunlich. Es liegt im Interesse des Einzelnen, wie jeder Familie, sich den erwähnten Katalog kommen zu lassen. Das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Blagwitz versendet denselben auf Verlangen überallhin unentgeltlich und portofrei.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (**J. B. Bergkletterern**) und geistigen Anstrengungen, **verhindern das Ausgerathenkommen**, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke **Zum goldenen Adler**, in den Apotheken von **F. Eichert, Häsler und Leistkow**, in der **Polnischen Apotheke in Elbing** und in der **Löwenapotheke in Dirschau**.

Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 214.

Elbing, den 13. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

35)

Und nun wandten sich die Blicke der Anwesenden jenem lieblichen, farblosen Frauenantlitz zu, welches sich trauernd dem Altarbilde zugehrt, als wolle es den Gekreuzigten um Kraft ansehen für das schwere Geschick, welches ihr geworden.

Gesenkten Hauptes, die Brieftasche ihres Gemahls in der Rechten, schritt sie am Arme des alten Verwandten hinaus. Es war gesehen, sie hatte geschworen, ihm ein treues Weib zu sein, ihm, dem Wahnsinnigen! Und eine Scherfau vergaß nie ihre Pflichten!

„Mein armes, armes Kind“, schluchzte die Fürstin, als man ins Schloß zurückgekehrt war, „was soll aus Dir werden! Ich bleibe natürlich keine Nacht mehr länger hier, denn ich fürchte vor Angst, sollte ich mit einem Wahnsinnigen zusammen bleiben.“

„Gewiß, Mama, reise nur ab,“ antwortete Clemence ruhig, ohne Bitterkeit, obgleich die kleinen Zähne bei den Worten der Mutter sich fest übereinander gepreßt hatten, „mir kann Niemand bei der Pflege meines Vaters helfen, als unser lieber Herr Doktor!“

Woll herzlichem Vertrauen bot sie dem alten Manne die Hand, welche er kräftig schüttelte und dann, nicht ohne einen verächtlichen Seitenblick auf die elegante Fürstin, welche sich fortwährend Stirn und Schläfe mit kölnischem Wasser rieb, ruhig antwortete: „Zählen Sie auf mich, Frau Baronin, ich bin Tag und Nacht zu Ihrer Verfügung und fern von der erbärmlichen Feigheit anderer Menschen. Wir müssen uns sogleich mit einer bekannten Privatheilanstalt in Verbindung setzen, um die Ueberführung des Patienten —“

„Niemals, Herr Doktor,“ unterbrach ihn die Baronin sehr bestimmt, „ich lasse meinen Mann nicht aus meiner Nähe; es ist bei ihm wohl nur ein vorübergehender Anfall, welcher durch größte Ruhe und liebevolle Pflege sich wieder legen wird und, wie gesagt, ich wünsche, daß er hier bleibt.“

„Aber, gnädige Cousine,“ wandte der ältere Herr von Scherfau ein, „bedenken Sie, was

Sie nur thun wollen! Solche Anfälle sind oft sehr gefährlich —“

„Ich weiß,“ entgegnete die junge Frau bestimmt, „wir müssen uns einen erfahrenen Krankenwärter kommen lassen, der stets bei ihm bleibt.“

„Ich telegraphire sogleich nach der Residenz um einen solchen,“ fügte der Arzt hinzu.

„Im übrigen,“ schloß Clemence, gegen letzteren das Haupt neigend, „will ich die Pflege behalten und hoffe fest auf völlige Wiederherstellung.“

„Gott lohne es Ihnen, Cousine, keine andere Frau würde so muthig ein schreckliches Schicksal auf sich nehmen.“

„Ich bin kein Weib,“ erwiderte sie einfach, „und es würde schlecht zu dem eben geleisteten Schwure passen, wenn ich ihn in der Stunde der Noth fremden Menschen überließe.“

„Nun, das heißt sich unnöthig in Gefahr begeben,“ seufzte die Fürstin, sich erhebend, „bitte, laß den Wagen anspannen, Kind, ich ver-gehe vor Angst, ehe ich fort bin. O, mein Himmel, wenn ich an seine Augen denke, als er den Pastor ansprach — es war entsetzlich!“

„Ich werde Deiner Jungfer schellen, Mama, bitte, befehl, wie Du alles haben willst und Sie, Herr Doktor, begleiten mich wohl zu unserem armen Patienten.“

„Die Telegramme übernehme ich,“ sagte Herr von Scherfau, dessen Bewunderung für die schöne Cousine mit jeder Minute stieg.

„Lebe wohl, mein Kind,“ rief Frau von Moresku, in Thränen ausbrechend, „welch' ein schrecklicher Tag! Wie werden ihn meine Nerven überstehen! Ich muß sogleich in der Residenz meinen Arzt konsultiren. Kann ich Dir irgend etwas helfen, so sprich. Du weißt, ich bin eine viel zu zärtliche Mutter, um nicht alles für Dich zu thun!“

Unwillkürlich trafen sich die Blicke der Herren bei dieser hohlen Phrase der Fürstin, die im Moment ihrer Abreise der Tochter versicherte, wie sie bereit sei, ihr beizustehen; Clemence erröthete statt der Mutter und verabschiedete sich ziemlich kurz, um mit dem Doktor das Zimmer zu verlassen.

„O, die Kinder, die Kinder,“ seufzte die schöne Fürstin händeringend, sich zu dem sehr ernstblickenden Herrn von Scherfau wendend, „sie schlagen die wohlgemeinten elterlichen Vorstellungen

in den Wind, um dann völlig rathlos dem Unglück gegenüberzustehen.“

„Nun, Baronin, Clemence scheint wenigstens in letzterem eine Ausnahme zu machen. Ich habe sie in dieser letzten Stunde hochachten und verehren gelernt!“

„Wenn Sie wüßten, Baron, wie ich sie gewarnt habe, Hasso nicht zu heirathen. Er ist ein Spieler — und ein Fälscher.“

Entsetzt prallte der Baron zurück.

„Durchlaucht, das ist eine so schwere Anklage, die Sie kaum ohne gültige Beweise aussprechen dürften!“

„Ich habe sie. Mein Mann ist im Besitze eines Wechsels, dessen Unterschrift: „Alexander von Scherfau“, von dem heutigen Majorsratsbesitzer herstammt.“

„Und das wußte meine Cousine?“

„Nein, allerdings nicht — ich wollte — hm — sie hatte ihrem todten Schwiegervater versprochen, Hasso zu heirathen und somit — wollte ich sie nicht noch unglücklicher machen.“

„Ist jener Wechsel bald fällig?“

„Ach, er ist längst eingelöst, doch wer steht dafür, daß er nicht eines Tages dieß Verbrechen abermals begeht?“

„Wie kommt dann wohl Fürst Mozesku in den Besitz jenes Wechselformulars, wenn es bereits eingelöst wurde?“

Die Dame stuzte. „Ich — ich weiß es nicht. Das sind Geschäftsachen der Herren, in die ich mich durchaus nicht mische. Aber, ich verplaudere mich, der Wagen kommt gewiß gleich. Eine besorgte Mutter schüttet doch gar zu gern ihr Herz aus. Leben Sie wohl, Baron.“

„Sie sind wohl so gütig, Durchlaucht, Ihrem Gemahl mitzutheilen, daß ich nach jenem mysteriösen Wechsel zu forschen gedenke — um meiner Cousine willen!“

Mit einer hastigen Verbeugung eilte sie hinaus; der besternte, strengblickende alte Herr wurde ihr beinahe unheimlich und eine dunkle Stimme im Innern sagte ihr, daß sie eine Thorheit begangen, von diesem Wechsel zu sprechen.

„Ein Gauner, dieser hochedle Fürst der schwarzen Berge“, murmelte ingrinnig der alte Scherfau hinter ihr drein, und wenn Hasso etwas ehrenrühriges in der That begangen haben sollte, so steht er mit ersterem in innigster Verbindung. Aber ich will das elegante Ehepaar schon entlarven.“

Hastig hatte inzwischen die Fürstin ihre Toilette gewechselt, die Kammerjungfer dieselbe eingepackt und, als man ihr den Wagen meldete, stieg sie in stahlblauer Kleidung hinein, ernst und sorgenvoll aussehend. Die Pferde zogen an, sie winkte mit dem Taschentuch immer von neuem nach den Fenstern hinaus, obgleich kein Mensch daran sichtbar wurde. Frau von Scherfau hatte wohl kaum genug gewußt, wann ihre Mutter abreiste; all ihr Denken konzentrierte sich nur auf den unglücklichen Gatten,

den sie nun in Begleitung des Arztes aufsuchen wollte.

Beim Eintritt in das Zimmer gewahrte Clemence den Kranken, in einem Fauteuil liegend, die Augen halb geschlossen, die Finger convulsivisch zuckend, doch sonst völlig ruhig. Voll unsäglichen Mitleids, ohne das warnende Zeichen des Arztes zu beachten, eilte sie auf ihn zu und kniete neben ihm nieder.

„Hasso,“ bat sie innig, „sieh mich an, kennst Du mich? Clemence, Dein Weib!“

Langsam öffnete er die Augen und blickte verwirrt und unstät umher, dann jedoch blieb er an der süßen Erscheinung zu seinen Füßen haften, welche im blonden Haar noch die bräunliche Orange trug.

„Mein Weib?“ murmelte er tonlos, „wer sagt es? Nein, es ist ja nicht möglich. Wenn sie den Fürsten hört, so wird er ihr erzählen — haha, wie ich damals gezeichnet habe — Zug für Zug — und nun — bin ich ehelos! Clemence“, schrie er plötzlich auf, wild emporfahrend, „ist es denn wahr, daß der Pastor meinen Schwur verlangte? Er weiß also nichts, o sage es ihm auch nicht; er soll es nicht erfahren! Nimm den Wechsel dort fort, er brennt mir wie Feuer auf der Brust — wirf ihn hinab ins Meer — in mein kühles, blaues Meer.“

Erschöpft hielt er inne; Clemence legte, milde tröstend die weiche Hand auf seine glühende Stirn, aber sie war todtenbleich geworden. Auf diesem armen, umdüsterten Gemüthe mußte eine schwere Schuld lasten, sie zitterte vor der Entdeckung.

„Sei ruhig, Hasso,“ bat sie abermals innig, „Du bist erkrankt, der gute Herr Doktor befürchtet ein Nervenfieber und hat daher einen geübten Pfleger verschrieben, damit wir Dich bald wieder gesund haben. Soll ich bei Dir bleiben? Willst Du versuchen zu schlafen, oder möchtest Du vorgelesen haben?“

„Nein, nein,“ wehrte er düster, „geh fort von mir, weit fort, denn der Dämon krallt sich noch immer an meine Seele, um sie aus dem Körper zu reißen, aber ich will nicht, ich kämpfe mit ihm — immer heftiger, bis er endlich vor mir liegt — — todt — ganz todt.“

Von neuem traten die Krämpfe ein, der Arzt und der Diener sprangen eilig hinzu, den Unglücklichen zu halten, sein Schreien und Stöhnen zerriß das Herz der armen jungen Frau, die mit bebender Hand immer von neuem versuchte, seine Lippen mit Wein anzufeuchten und den Schaum von denselben zu trocknen.

Als dann endlich der Paroxysmus vorbei war, fiel der Kranke in einen tiefen, traumlosen Schlaf und der Doktor zog sich mit der Baronin zurück.

„Erlauben Sie, gnädige Frau,“ sagte er freundlich, „daß ich nur hinüber gehe, um meine Gesellschaftsachen abzulegen, ich bin in einer halben Stunde zurück und bleibe dann über Nacht hier, bis morgen der Wärter eintrifft.“

„Darf ich nicht bei ihm wachen?“

„Nein, Frau Baronin, es würde Ihren Herrn Gemahl erregen und Sie selbst ganz elend machen. Sollte irgend eine Verschlimmerung eintreten, so will ich Sie rufen lassen, doch ist keineswegs Lebensgefahr bei dem Zustand vorhanden.“

„Herr Doktor, wie soll ich Ihnen je genug danken für diese treue Hilfe, die Sie mir heute zu Theil werden lassen. Gott allein vergelte es!“

„Nicht doch, meine Gnädige,“ gab der alte Mann ernst zurück, „was ich thun kann, ist kinderleicht gegen das Schwere, was Sie heute am Altare auf sich genommen. Baron Haffo, mag wohl wieder genesen von dem heutigen schweren Anfall, aber Sie werden auch nie für eine einzige Stunde sicher sein dürfen, daß der Wahnsinn von neuem hervorbricht. So jung noch — und schon solche Kreuzträgerin!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Für **Prinz Heinrich** von Preußen traf in **Niel** ein in Southampton bei Sommers und Payne gebautes, merkwürdiges kleines Segelboot ein, das sich bei eleganter Ausführung in Schnitt und Material noch durch gewisse konstruktive Eigenthümlichkeiten auszeichnet. Das nur wenige Meter lange, einem Segel-Kanoe nach Form einer Fischflosse geformte Schwert. Das Ruder ragt, wie bei Torpedoboote, nach unten über die Kellinie herunter und ist, wie Ruderposten und Pinne, aus Metall. Oben ist das Boot vollkommen eingedeckt bis zum Cockpitt, das Heck ist breit, der Mast steht auf ca. $\frac{1}{4}$ von vorn und scheint für Mastsegel eingerichtet. Das aus edlen Hölzern erbaute Boot macht den Eindruck, als ob es vortreffliche Segeleigenschaften und große Wendigkeit mit guter Stabilität verbinden werde.

— Der **Bischof von Trier** hat durch Erlass Jedermann, der den **heiligen Rock** beschädigt oder sich Partikel davon aneignet, mit Exkommunikation bedroht. Da kein Laie ohne besondere Erlaubniß die Relique berühren darf und für strengste Bewachung gesorgt ist, mußte der Erlass sehr befremden. Jetzt will die „Frankf. Ztg.“ erfahren haben, der Erlass sei dadurch veranlaßt worden, daß einzelne Gegenstände, vomamt ein Geistlicher den heiligen Rock zur Weihe berührt habe, mit Widerhaken versehen gewesen seien. Zur Bekräftigung ihrer Angabe fügt die „Frankfurter Zeitung“ hinzu: Der Jesuitenpater Dr. Weissel schreibt in seinem Buche über den heiligen Rock, es seien ihm mehrere Stoffstücke zur Untersuchung geliehen worden, welche im Jahre 1844 vom h. Rock „abfielen“. Bischof Arnoldi habe ein Stück dem Kaplan Knopp geschenkt. Ein Stück sei im Besitz der Frau Banvolyem in Trier, und ein anderes habe der Dechant Schue. Vom

Jahre 1810 meldet der Generalvikar Cordel, man habe bei der Untersuchung gewünscht, weniger Zeugen zu haben, da das hl. Kleid am Vordertheil wie abgeblättert ausgesehen. Von dem Damast, der sich mit der Zeit verzehrt und verblättert habe, hätten sich manche Theilchen abgelöst, die entwendet wurden.

— **Von der Großmuth des Kapellmeisters Himmel** erzählt der „Vär“ folgende Geschichte: Himmel pflegte zu einer bestimmten Stunde des Vormittags sein Gläschen Wein in einer beliebigen Wirthschaft zu **Berlin** zu trinken, wo er eine große Gesellschaft, die heitere Unterhaltung liebte, an sich zu fesseln verstand. Dem Wirth war der regelmäÙig große Besuch sehr angenehm, weniger aber gefiel ihm, daß der Kapellmeister nie, wie die anderen Gäste, bezahlte, sondern, ohne nach der Zeche zu fragen, sein Lokal verließ. Als nun einmal Himmel mit dem Wirth allein war, drückte ihm dieser ein Papier in die Hand, auf welchem die Summen aller Rechen seines treuen Gastes von ziemlich langer Zeit her nach Zeit- und Flüssigkeitsmaß berechnet war. Der Kapellmeister steckte den Zettel ein und empfiehlt sich. Am andern Tage stellen sich die gewöhnlichen Gäste ein und fragen: „Ist denn der Kapellmeister noch nicht da?“ Himmel aber kommt nicht, die Unterhaltung lahmt, der Wein mundet nicht wie sonst. Auch die nächsten Tage bleibt der Vermischte fort; seine Aneignenossen erscheinen auch nicht mehr; der Wirth erfährt, daß sein Schuldner jetzt anderswo seinen Wein trinkt und daß die lieben Gäste ihm nachgezogen sind. Der Wirth macht gute Miene zum bösen Spiel. Er schreibt seine Rechnung auf zwei Zettel, die eine Hälfte davon auf den einen, die zweite auf den andern und geht damit bei früher Stunde zu Himmel, der gerade bei guter Laune ist. „Herr Kapellmeister“, sagt er, „es sollte mir leid thun, wenn ich Sie neulich durch meine pedantische Ordnungsliebe beleidigt und von meinem Hause entfernt hätte. Da sehen Sie, wie ich es mit Ihrer Rechnung mache, die eine Hälfte behalte ich und zerreiÙe sie; damit ist sie also abgethan. Die andere nehmen Sie gefälligst in Empfang.“ — „Wie?“ fragte der Kapellmeister. „Ich sollte mich von Ihnen an Großmuth übertraffen lassen?“ Sehen Sie hier, ich nehme die andere Hälfte der Rechnung und zerreiÙe sie auch!“ — Der verblüffte Wirth meinte: „Ach — kommen Sie nur wieder, womöglich noch heute. Ohne Ihren Wunsch sollen Sie durch mich nicht mehr mit Rechnungen gequält werden.“ — Der Kapellmeister kam, die ganze frühere Gesellschaft zog ihm wieder nach und der Wirth bedauerte seine Großmuth nicht: Himmel aber vergaß keineswegs nie wieder, seine Zeche sofort zu begleichen.

* **Die Braut des Millionärs.** Folgende kleine Geschichte spielte in **Gms**; die Hauptbetheiligten sind drei in **Berliner Schauspielerkreisen** bekannte Persönlichkeiten. In **Gms** wirkten die Schauspieler L. und R. Sie

begleiteten einen abreisenden Freund zum Bahnhof. Dem ankommenden Zug entstieg ein sehr elegant gekleideter Reisender, der den Schauspielers R. mit den Worten begrüßte: „Mein lieber R., wie geht es Ihnen, kennen Sie mich nicht mehr, ich bin der Baron Stieglitz (bekanntlich einer der reichsten russischen Millionäre).“ „Jawohl“, antwortete Herr R. und stellte den Baron seinem Begleiter L. vor. Sie gehen zusammen in die Stadt, gehen in ein feines Restaurant, dort wird soupir; mehrere bekannte Herren und Damen, die zufällig in demselben Lokale erscheinen, werden eingeladen, der Sekt fließt in Strömen. Inzwischen ist es spät Nacht geworden, der Baron hat noch keine Wohnung, er zieht auf Veranlassung des Herrn R. in dessen Haus, in welchem auch eine bekannte, früher am Lessing-Theater engagierte Schauspielerin Fräulein W., wohnt. Diese lernte der Baron kennen, zeigte sich mit ihr sehr oft auf der Promenade; sie fuhren zusammen aus und kamen in das Gerede der Leute. Als Herr R. dem Baron Stieglitz deshalb Vorhaltungen machte, erklärte er: „Niemand hat das Recht zu sprechen, ich habe mich mit Fräulein W. verlobt.“ Die Schauspielerin war die viel beneidete Braut des weltbekannten Millionärs Stieglitz. Die kostbarsten Geschenke, werthvolle Geschmeide, Juwelen etc. wurden ihr in Hülle und Fülle von dem Bräutigam überreicht. Diners, Soupers, mail-coach-Partien wechselten mit einander ab. Inzwischen war in dem Hause, in welchem der Baron Stieglitz logierte, ein älterer Herr eines Tages ganz früh am Morgen vorgefahren und wollte den Baron Stieglitz sprechen. Man führte ihn zu demselben und einige Stunden später machte der Baron Stieglitz am Arme des älteren Herrn einen Spaziergang durch die Stadt, was nicht aufpassen konnte. Der Weg führte zum Bahnhof, beide Herren fuhren ab. Man erwartete in der Wohnung vergeblich die Rückkehr des Barons. Er war verschwunden! Jetzt machte der Schauspieler R. seinem Freunde L. das Geständniß, daß sein Geld alle sei, weil er seinem Freunde Stieglitz zweitausend Mark geborgt hätte. Eine Menge von Gläubigern fand sich ein, Juwelirer, Modisten, Fuhrwerksbesitzer etc. Zwei Tage später erschien der ältere Herr wieder, ließ alle Gläubiger zusammenschicken — und bezahlte deren Rechnungen (im Betrage von 31.000 Mk.) auf Heller und Pfennig. Nun wollte Jedermann wissen, wer denn eigentlich der ältere Herr sei, der sich hier als Wohltäter des Barons Stieglitz erwies. „Meine Herren,“ sagte der ältere Herr, „ich bin der **Irrenhausdirektor von Nassau**, der Herr, der sich Ihnen als Baron Stieglitz vorgestellt hat, ist meiner Obhut anvertraut, er ist ein harmloser Geisteskranker, der sich einbildet, der Baron Stieglitz zu sein, selbst aber sehr reich ist, und der jährlich ein- oder zweimal solche heimliche Exkursionen aus der Irrenanstalt unternimmt, bis ich einige Tage später, wenn ich über den Ort seines Aufent-

haltes unterrichtet bin, ihn wieder zurückhole.“ Der Vorfall ist für alle Betheiligten ohne weitere Zwischenfälle abgelaufen, nur Fräulein W. scheint von demselben, wie der „Konfessionär“ meint, tiefer ergriffen worden zu sein. Sie hat sich nach Amerika begeben und ein Engagement in Milwaukee angenommen.

— Als kürzlich der dritte Band der **Denkwürdigkeiten Moltke's** erschien, wurde auch in einem kärnthener Kurorte davon gesprochen, wobei ein ungarischer Professor folgendes kleine Erlebnis zum Besten gab: Im nämlichen Jahre, als Graf Moltke zum letzten Male in Karlsbad war, gebrauchte ich ebenfalls daselbst die Kur. Auch der Obergespan B., der mir befreundet war, befand sich in Karlsbad: ich sah ihn öfter in der Gesellschaft des Grafen Moltke und hat, er möge mich einmal dem Grafen während des Spazierganges vorstellen. „Was wünschen Sie denn eigentlich von ihm?“ fragte mich der Obergespan. — „Ich möchte gern an den Grafen eine Frage über Rußland richten.“ — „Thun Sie das nicht,“ meinte der Obergespan, „Sie bringen nur mich und auch sich selbst in Verlegenheit. Sie wissen wohl, daß Moltke der große Schweiger heißt und mit einem ihm fremden Herrn wird er über Politik sicherlich nicht sprechen.“ Doch der Professor war nicht der Mann, welcher sich so leicht abfertigen ließ, und er wiederholte seine Bitte nur um so dringender. Der Obergespan gab schließlich nach, und noch am nämlichen Abend, als die beiden Herren, Graf Moltke und der Obergespan, die Allee entlang gingen, kam ihnen der Professor entgegen. Der Obergespan stellte denselben vor. Moltke war sehr freundlich; dies ermutigte den Professor zu seinem Interview. „Darf ich mir die Frage erlauben: Wie denken Euer Excellenz über Rußland und über ein Bündniß mit dieser Macht?“ Moltke erwiderte kein Wort, und der Interviewer, in der Meinung, daß der Graf die Worte nicht gehört habe, wiederholte die Frage. Jetzt fragte Moltke den Professor: „Glauben Sie nicht, daß es heute noch regnet wird?“ „Ich zweifle,“ sagte der Professor, „aber wegen Rußland . . .?“ „Ich habe Eile und muß trachten, nach Hause zu kommen,“ sagte Moltke und empfahl sich rasch von dem neugierigen Professor und dem Obergespan, welche also auch heute noch im Unklaren darüber sind, wie Moltke über ein Bündniß mit Rußland dachte.

Fortsetzung.

* [Reklame.] „Dieses hochinteressante Buch sogleich anzuschaffen, ist dringend geboten, da mit Sicherheit vorauszusetzen ist, daß eine zweite Auflage nicht gedruckt wird!“